

Fachkräftemangel

Was uns die Diskussion über den
Fachkräftemangel über uns selbst verrät



Dirk Linowski

**ERKENNEN, WAS IST –
SAGEN, WAS IST**



Christian Heuser

**Generationenüber-
greifendes Arbeiten**



Inhalt:

- 02 Editorial**
Werner Lachmann
Meinung
- 03 ERKENNEN, WAS IST – SAGEN WAS IST**
Was uns die Diskussion über den Fachkräftemangel über uns selbst verrät
Dirk Linowski
Meinung
- 09 Generationenübergreifendes Arbeiten** – ein Beispiel zur Generationengerechtigkeit auf der Mikro-Ebene
Christian Heuser
Grundfragen der Wirtschaftsethik LV
- 11 Es gibt nichts Neues in der Welt**
Werner Lachmann
Meinung
- 13 Künstliche Intelligenz: Chancen und Risiken aus christlicher Sicht**
Elmar Nass
Meinung
- 15 Der Chinesische Traum und sein Gendefekt**
Elmar Nass
Meinung
- 16 Wird alles immer schlechter?**
Matthias Vollbracht
- 16 Impressum / Wer wir sind**

Wirtschaftsethik-Fachtagung

„Die moralischen Grenzen von Märkten“

vom 9.-11. November 2023
in Bad Staffelstein.

Anmelde-Flyer auf der Website der GWE (wirtschaftundethik.de), oder direkt mit QR:



Sie wollen Wirtschaft & Ethik regelmäßig beziehen – als Privatperson, Unternehmen oder Verband?

Abonnieren Sie uns! Kostenlos!

Eine kurze Nachricht genügt:
info@wirtschaftundethik.de
oder **0175/111 70 55**
(Telefon, WhatsApp, SMS).



Liken Sie die GWE bei Facebook!

Liebe Interessenten und Freunde,

vor einigen Jahrhunderten hat die Kirche den Menschen noch Angst gemacht, dass sie in die Hölle kommen, wenn sie sich nicht zu Christus bekehren. Die zentrale Frage des Reformators Martin Luther lautete: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Luther entdeckte den gnädigen Gott im Römerbrief: „Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle dahin gegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? (Römer 8,32).“



Seither hat sich viel verändert. Kritiker wiesen darauf hin, dass man Menschen nicht durch Angst zu Christen machen darf. Mit der Angst haben die Kirchen damals Macht über Menschen ausgeübt. Heute hat sich das Bild gewandelt. In vielen Reden über Gott ist er quasi zu einem Schoßhündchen geworden. „Er tut nichts, er beißt nicht, er will nur spielen.“ So wird Gott nicht mehr Ernst genommen. Kaum hört man noch Predigten, die zur Buße und Bekehrung aufrufen. Im Kleinen Katechismus beginnt Luther in den Erklärungen zu den Zehn Geboten immer mit: „Wir sollen Gott fürchten und lieben“. Heute gibt es jedoch in den westlichen Gesellschaften immer weniger Gottesfurcht.

An die Stelle der Gottesfurcht sind andere Ängste getreten. Ängste vor dem Klimawandel und seinen Folgen, vor Krieg, der hohen Inflation, Pandemien oder auch Armut oder Alleinsein im Alter. Ängste, nicht genügend Anerkennung zu finden, oder ausgegrenzt zu werden, werden auch durch die sozialen Medien geschürt. Dabei bleiben sachliche Diskussionen oft auf der Strecke: Was ist der günstigste Weg, um Klimaschutzziele zu erreichen und dabei den Wohlstand nicht aufs Spiel zu setzen, der auch Grundlage des Sozialsystems ist? Wie viel darf und sollte der Staat in persönliche Freiheit eingreifen, zum Beispiel bei der Frage nach der richtigen Heizung oder dem Auto-Antrieb? Sollte der Staat wegen Corona Gottesdienstversammlungen verbieten dürfen? Wieviel Verschuldung können wir uns im Hinblick auf Kinder und Enkelkinder leisten? Nicht immer spielen die Medien hier die sachlich-kritische Rolle, die man von der „vierten Gewalt“ erwarten sollte. Klaus Kleber, der ehemalige Chefredakteur des ZDF-„Heute Journals“ übte zum Abschied im Interview mit der ZEIT (30.12.2021) Selbstkritik: „Ich glaube, dass wir Journalisten unseren Beitrag dazu geleistet haben, dass es eine große Gruppe von Menschen gab und gibt, die sich in den Medien nicht mehr vertreten sehen - Menschen mit einem konservativen Wertekostüm in Religion, Familie, Nation.“

Die diesjährige Jahreslosung lautet: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Vor fast 2000 Jahren stieg einst ein Zöllner Zachäus auf einen Baum; er wollte Jesus sehen und Jesus sieht ihn und lädt sich bei ihm ein – und dies veränderte sein Leben. Jesus sieht uns, kennt uns und weiß alles und will uns aus unsrer Not erretten. Er kennt uns besser als wir selbst uns kennen. Er kennt unsere Sehnsüchte, unsere Zweifel unser Versagen. Wir haben einen Gott, der uns sieht! So wie Er Hagar angeredet hat, so redet Er auch uns an. Er fragte Hagar, was sie mache und wohin sie wolle. Wir sind Gott also nicht gleichgültig!

Jesus sieht jeden jederzeit; das ist ein Trost für uns, aber auch eine Gefahr. Im jüngsten Gericht hat Gott keine Beweisprobleme. Wichtig ist es, dass wir uns schon vorher von Gott haben sehen und unser Leben von Schuld bereinigen lassen. Mit Gott versöhnt zu Leben gibt uns auch Kraft und Mut. Es lässt uns heute das „Apfelbäumchen“ pflanzen, selbst wenn morgen die Welt untergehen sollte – wie man es dem Reformator Luther zuschreibt.

Ihnen/Euch wünsche ich ein angenehmes und bewahrtes Jahr in dem Wissen „Er sieht mich“.

Mit allen guten Segenswünschen für 2023
bin ich

Ihr/Euer

Werner Lachmann
Ehrenvorsitzender der GWE

ERKENNEN, WAS IST – SAGEN, WAS IST

Was uns die Diskussion über den Fachkräftemangel über uns selbst verrät

Von Dirk Linowski

1. Einführung

Seit offizieller Beendigung der Corona-Pandemie im Jahr 2022 wird in Deutschland (wieder) verstärkt ein *Fachkräftemangel* beklagt. Wikipedia, wenngleich akademisch nicht zitierfähig, versteht darunter treffend „...den Mangelzustand einer Volkswirtschaft, in dem eine bedeutende Anzahl von Arbeitsplätzen für Arbeitnehmer mit bestimmten Qualifikationen nicht besetzt werden kann, weil auf dem Arbeitsmarkt keine entsprechend qualifizierten Fachkräfte zur Verfügung stehen.“^[1]

Grundsätzlich wird also davon ausgegangen, dass der wirtschaftliche Wiederaufschwung deutlich stärker vorstättenge, wenn dem Arbeitsmarkt ein größeres hinreichend qualifiziertes Angebot zur Verfügung stände. Tatsächlich suchen zahlreiche Unternehmen in Deutschland (hinreichend qualifizierte) Mitarbeiter: Dies gilt nicht nur für das Handwerk, die Pflege, für Logistik und Gastronomie, sondern auch für die klassische Industrie. Der *Fachkräftemangel* kam nicht über Nacht. Bereits im Sommer 2015, auf dem Höhepunkt der Syrienkrise, äußerte der damalige Daimler-Chef Dieter Zetsche, unter den Flüchtlingen gezielt Ausschau nach potenziellen Mitarbeitern halten zu wollen.^[2] Offensichtlich haben selbst Unternehmen wie Mercedes-Benz bereits seit vielen Jahren Probleme, qualifizierten Blue-Collar-Nachwuchs zu finden. Fachkräftemangel ist nicht auf die Privatwirtschaft beschränkt, im öffentlichen Sektor werden u.a. Ärzte und Informatiker gesucht und die Bundesländer unternahmen bereits Jahre vor der Covid19-Pandemie teils abenteuerliche Versuche, sich Lehrer gegenseitig abzuwerben und Lücken mit Seiteneinsteigern zu füllen.

Bundeskanzler Olaf Scholz formulierte am 6. März 2023 am Rande einer Klausurtagung der Bundesregierung in Schloss Meseberg, dass Deutschland das Problem der Arbeitslosigkeit hinter sich lassen werde. Konkret führte der Bundeskanzler aus „Es gibt sehr viel zu tun, für das wir sehr viele Frauen und Männer brauchen, die hierzulande sich einsetzen, aber auch aus anderen Ländern dazukommen, damit all die Arbeit geschafft werden kann, die in Deutschland jetzt anfällt.“^[3] Zum Zeitpunkt dieser Aussage des Bundeskanzlers waren in Deutschland

knapp 2 Millionen offene Stellen gemeldet und die Arbeitslosigkeit betrug 5,7% bzw. ca. 2,4 Millionen Menschen.^[4] Nur vier Tage später, am 10. März, meldete die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung mit Bezug auf das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung, dass die „Lust auf Arbeit“ der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschlands ein Allzeittief erreicht habe. „32,8 Stunden die Woche: So viel Zeit würden Arbeitnehmer in Deutschland am liebsten an ihrem Arbeitsplatz verbringen und dafür auch Einkommenseinbußen hinnehmen.“^[5]

Einer der derzeit wenigen vernehmbaren Ökonomen, der wenig von der Suche nach Fachkräften hält, ist Simon Jäger, Leiter des Instituts zur Zukunft der Arbeit, der Anfang 2023 sagte: „Es gibt keinen Fachkräftemangel.“^[6] Technologischer Wandel werde zum Verschwinden von Berufen führen. Gehen uns nun die Menschen, die arbeiten können und wollen, nicht aber die Arbeit aus? Oder führen wir eine Scheindiskussion?

Ziel dieses Beitrages ist es nicht, operationalisierbare Vorschläge zu unterbreiten, sondern gesellschaftlich „miteinander ins Gespräch zu kommen“. Im Folgenden werden wir zunächst versuchen, einige Begriffe zu klären, die Gemengelage etwas zu ordnen und dabei zunächst weitgehend deskriptiv argumentieren.¹ Nachdem geklärt wurde, auf welcher Grundlage wir uns bewegen, sind es insbesondere zwei Aspekte, die wert sind, diskutiert zu werden: Die Rolle des Menschen als gesellschaftliches Wesen und die direkte Verbindung von Arbeit und Bruttoinlandsprodukt. Wir müssen grundsätzlich verstehen, dass wir entweder zu wenig arbeiten oder (teilweise) die falschen Arbeiten ausführen: Das bedeutet auch darüber zu reden, was wir uns leisten können und was nicht.

2. Gesamtgesellschaftliche Einordnung von Arbeitsangebot und -nachfrage

Wenn Stellen durch Unternehmen bzw. den öffentlichen Sektor nicht besetzt werden können, so kann dies entweder über ein mangelndes Angebot oder über eine zu hohe Nachfrage erklärt werden. Ein mangelndes Angebot wird dabei zumeist auf zu

1 Nachrangigen statistischen Aussagen wird nicht immer eine präzise Quelle zugeordnet. Die betreffenden Aussagen bzw. Daten sind in diesen Fällen einfach über das Statistische Bundesamt oder Statista zu verifizieren.

2 In diesem Zusammenhang wird nicht diskutiert, dass Löhne und Gehälter kurzfristig bis auf Ausnahmen kaum flexibel sind. Dafür sorgen Tarifverträge, Gebührenordnungen, usw.

niedrige Löhne zurückgeführt.² Ob die Arbeit, um die es geht, wert ist, getan zu werden, spielt in diesem Kontext keine Rolle.³

Der obige Verweis auf Dieter Zetsche zielt darauf, zu verstehen, dass der Fachkräftemangel, wie wir ihn in der Gegenwart wahrnehmen, Konsequenz von bereits Jahrzehnte ablaufenden schwach deterministischen demografischen (Stichworte demografischer Wandel und alternde Gesellschaft) und sozialen Prozessen ist. Etwas verkürzt kann der Wohlstand Deutschlands in den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten wesentlich auf fünf Faktoren zurückgeführt werden, von denen lediglich der zuletzt genannte endogener Natur, d.h. aus und in Deutschland bestimmbar, war:

1. Niedrige Energiepreise
2. Niedrige Zinsen
3. Sonderkonjunktur, die direkt mit dem „Wiederaufstieg“ Chinas verbunden ist
4. Stetiger Zufluss von qualifizierten Migranten, insbesondere aus der europäischen Peripherie, mit dämpfendem Einfluss auf das Lohnniveau
5. Hohe Bildung und Arbeitsmoral der Bevölkerung

In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurde in Mittel- und Westeuropa technischer Fortschritt mit weitgehender Vollbeschäftigung verbunden; trotz aufeinanderfolgender oder ineinander übergehender Krisen. Das quantitative Wachstum des BIPs der vergangenen Jahrzehnte sorgte somit für eine Befriedung auch der deutschen Gesellschaft. Es erschließt sich unmittelbar, dass die ersten drei genannten „Erfolgsfaktoren“ mittelfristig für Deutschland passé sind.

Ausgangspunkt der weiteren Überlegungen ist das Verständnis, dass es sich bei allen entwickelten europäischen Volkswirtschaften um „mixed economies“ handelt, d.h., dass wir in einer Mischwirtschaft agieren, die durch privates und staatliches wirtschaftliches Handeln charakterisiert ist.⁴ Paul Samuelson formuliert zu Beginn seines Standardwerkes zur Volkswirtschaftslehre diese Binsenweisheit „Wie die Wirtschaftsgeschichte bestätigt, ist weder der unregulierte Kapitalismus noch die überregulierte Zentralwirtschaft in der Lage, eine moderne Gesellschaft effektiv zu organisieren“^[7]. Das bedeutet auch, dass wir nicht alles planen können, dass Absenz von kluger Planung gesellschaftlich aber mindestens genauso oder eben anders gefährlich ist.

Nach den Gesetzen der Ökonomie gibt es grundsätzlich drei Möglichkeiten bzw. Kombinationen (die Hand in Hand mit der Rentenproblematik und der Kindererziehung gehen), um mehr Arbeitskraft (das ist nicht gleichbedeutend mit mehr Produktivität) verfügbar zu machen:

1. Längere Arbeitszeiten
2. Steigerung der Erwerbsquote
3. Zusätzliche Migration

Diese Alternativen bzw. jedwede Kombination – die „Binnenoptionen“ Ausweitung der Arbeitszeit und Steigerung der Erwerbsquote zielten insbesondere auf die „Reserve“ der nichtberufstätigen bzw. teilzeitbeschäftigten Frauen – haben tiefgreifende Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und sind direkt mit der Frage verbunden, in welcher Art von Gesellschaft wir bzw. unse-

re Nachkommen leben wollen. Nicht explizit diskutiert wird in diesem Kontext die Möglichkeit von Technologie, Arbeit bzw. Menschen zu substituieren. Außer Frage stehen sollte aber, dass Technologie dies kann und dass zahlreiche Berufe – dies betrifft Dachdecker wie Steuerfachgehilfen bis hin zu Teilen der Alten- und Krankenpflege (Stichwort Pflegeroboter) – mittelfristig durch Technologie substituiert werden können, wenn die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bzw. der Wille dafür vorhanden sind.

3. Demografie

Für die deutsche wie für die meisten (west-)europäischen Gesellschaften gilt, dass sich die Fertilitäten – Deutschland mit einem numerischen Wert von 1,53 im Jahr 2020 – seit Mitte der 1970er Jahre unter einem Wert von 2,1 befinden und damit nicht bestandserhaltend sind. In Osteuropa folgte ein „Geburtenkollaps“ mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion ab dem Jahre 1990 auf Fertilitäten, die Anfang bis Mitte der 2000er Jahre ihren Tiefpunkt erreichten und sich danach leicht erholten.^{[8]5}

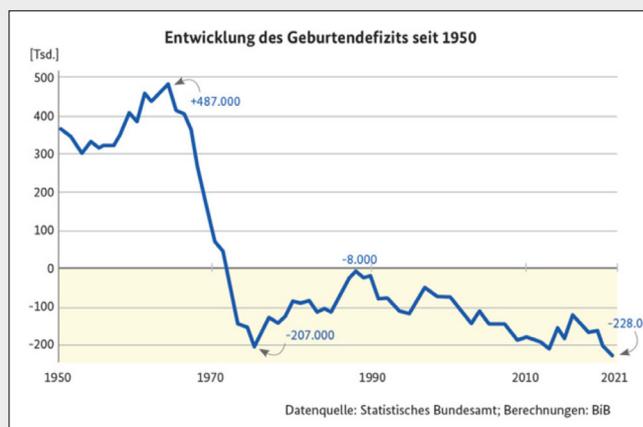


Abb. 1: Entwicklung des Geburtendefizits Deutschlands seit 1950^[9]

Seit ca. 50 Jahren sterben in Deutschland mehr Menschen als geboren werden. Gleichzeitig erfolgte eine Zunahme der Bevölkerung auf dem Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschlands.*

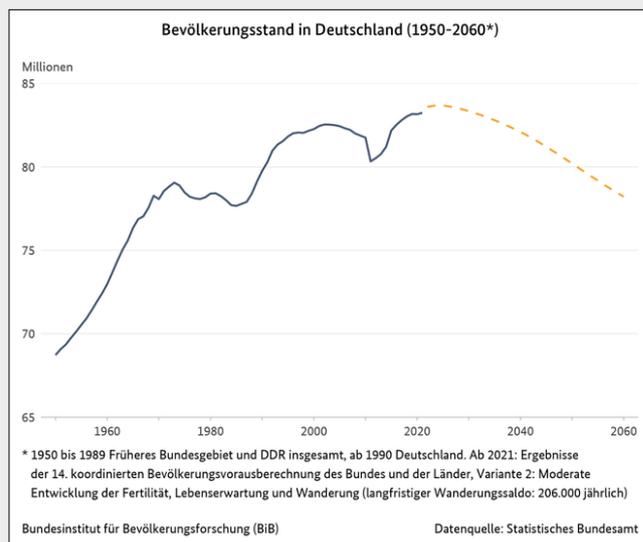


Abb. 2: Entwicklung der Bevölkerung auf dem heutigen Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschlands^[10]

3 Denkbar sind auch gesetzliche Beschränkung des Angebots: Hier stellte es unter den rechtlichen Rahmenbedingungen aber bereits eine Herausforderung dar, z.B. Ladenöffnungszeiten zu beschränken, um Arbeit anderweitig verfügbar zu machen. Mit solchen Interventionen würde auch kein zusätzlicher Lehrer oder Arzt in das Arbeitsleben eintreten, sondern lediglich „Verschiebungen“ im mittleren und niedriger qualifizierten Segment erfolgen.

4 Im Jahr 2020 hat die Staatsquote in Deutschland erstmalig den Wert von 50% überschritten.

5 Wichtig ist die Tatsache, dass hier ausschließlich quantitativ argumentiert wird.

Abb. 2 zeigt, dass sich die Bevölkerung Deutschlands seit dem Jahre der Deutschen Einheit bis Anfang 2023 um ca. 10% erhöht hat. Die gestrichelte Linie stellt das „Hauptszenario“ der Statistiker bezüglich der zukünftigen zahlenmäßigen Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands dar. Tatsächlich verfehlen die Statistiker mit ihren Prognosen seit mindestens 2008 – solange ist das Hauptszenario der Bevölkerungsstatistiker eine sinkende Bevölkerung – die Realität. Dies ist – das Statistische Bundesamt meldete für Ende 2022 84,3 Millionen Einwohner für Deutschland – auch an Abb. 2 ersichtlich, die auf Daten des Jahres 2020 basiert.⁶

Wenn eine Bevölkerung bei nicht bestandserhaltenden Fertilitäten wächst, kann dies auf zwei Ursachen (in Kombination) zurückgeführt werden: Auf eine steigende Lebenserwartung und auf Migration. So betrug die Lebenserwartung von Männern und Frauen in Deutschland im Jahre 1990 72,6 bzw. 79 Jahre gegenüber 78,9 und 83,6 Jahren im Jahre 2020.^[11] Die Menschen in Deutschland wurden also innerhalb der vergangenen 30 Jahre um einige Jahre älter.

Während die nicht bestandserhaltenden Fertilitäten c.p. weitgehend zeitstabil bzw. träge zu sein scheinen, muss Spekulation bleiben, ob und inwieweit es zu einer weiteren signifikanten Erhöhung des Lebensalters kommen wird. In der Tat gibt es Argumente dafür (Fortschritte der Medizin, Medikamente gegen z.B. Alzheimer und Krebs am Horizont) wie dagegen (ungesunde Lebensweise).⁷

Den zweiten Treiber der Bevölkerung stellt die Migration dar.

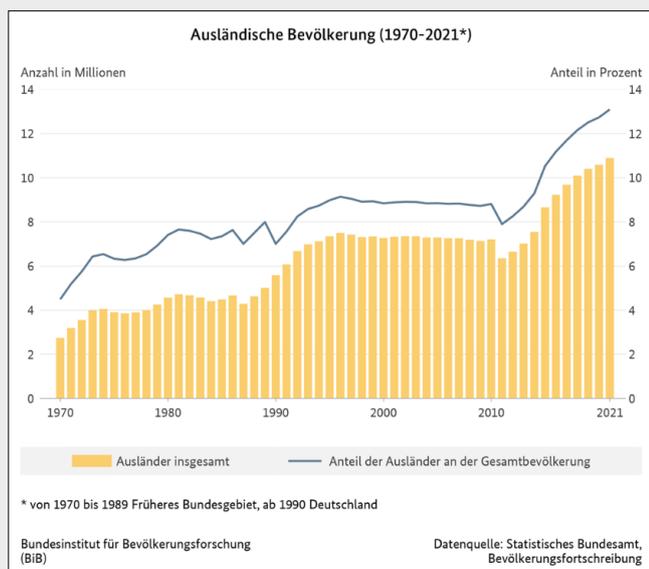


Abb. 3: Ausländische Bevölkerung in Deutschland^[12]

Während Ausländer per definitionem Menschen sind, die über keinen deutschen Pass verfügen, ist zu beachten, dass es unterschiedliche Interpretationen bzw. Definitionen des Begriffes *Migrationshintergrund* gibt, die somit zu unterschiedlichen quantitativen Ergebnissen führen. Wenn von der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gesprochen wird, werden i.a. zu den Ausländern eingebürgerte Deutsche und deren direkte Nachfahren dazugezählt. Insgesamt handelte es sich in diesem Verständnis bereits vor der Flucht von ca. 1 Million Menschen aus der Ukraine nach Deutschland ab dem Jahr 2022 um mehr als ein

Viertel der Bevölkerung auf dem Staatsgebiet Deutschlands bei steigender Tendenz.^[13] Innerhalb Deutschlands findet – nach Beendigung der Pandemie wieder – eine Binnenmigrationsbewegung vom ländlichen in den halbstädtischen und städtischen Bereich statt, dabei führt die Außenmigration fast ausschließlich in die Groß- bzw. Ballungsräume. So hat in Frankfurt am Main mehr als die Hälfte aller dort lebenden Menschen einen Migrationshintergrund; in Stuttgart, München, Düsseldorf und Köln sind es jeweils mehr als 40%.^[14] Neben der teilweisen Entvölkerung von zumeist ländlichen Teilen Deutschlands trifft diese Bevölkerungsbewegung vor allem die geografischen Peripherieländer der Europäischen Union. Diese Wanderungsbewegungen stellen fast alle Gebietskörperschaften vor neue Herausforderungen; die einen, weil zu wenige, die anderen, weil zu viele Menschen mit dazu sehr heterogenem sozialem Hintergrund und unterschiedlichen Lebensmodellen auf geringem Raum „zu versöhnen und zu versorgen sind“. Die demografischen Entwicklungen haben somit einen direkten Einfluss auf die sich ändernden Aufgaben des Staates, sie betreffen aber ebenso Investitions- und Konsumverhalten sowie die Innovationsfähigkeit der Gesellschaft als Ganzes.

Wenn von derzeit verfügbaren und zukünftigen Arbeitskräften gesprochen wird, wird einerseits auf die „nichtarbeitende Reserve“ abgestellt und ferner auf die Menschen, die zukünftig dem Arbeitsmarkt als junge Erwachsene zur Verfügung stehen. Abbildung 4 verdeutlicht, dass in den folgenden ca. 15 – 20 Jahren jeweils 750.000 – 800.000 junge Menschen eine Erwerbstätigkeit beginnen werden, wobei insgesamt längere Ausbildungszeiten korrigierend beachtet werden müssen.

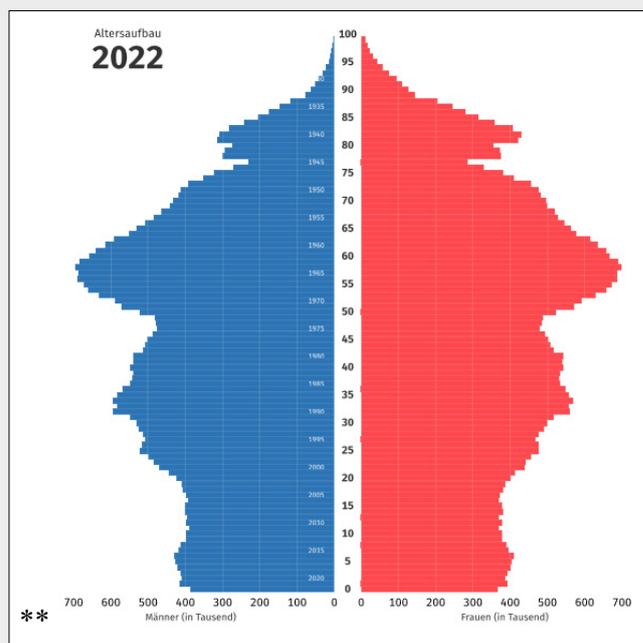


Abb. 4: Bevölkerungspyramide Deutschlands Stand 2022^[15]

4. Zum Preismechanismus auf dem Arbeitsmarkt

Wenn von Knappheit an Arbeit in bestimmten Berufen und Regionen die Rede ist, kann einerseits auf das Funktionieren des Preismechanismus‘ abgestellt werden, d.h. dass höhere Löhne die Nachfrage nach Arbeit in diesen Sektoren (auf Kosten anderer Sektoren) erhöhen und es damit zu einer höheren Beschäf-

6 Die Schätzungen wären selbst ohne Sondereffekte wie die Migration aus Syrien im Jahr 2019 und aus der Ukraine im Jahr 2022 niedriger ausgefallen, als die (spätere) Realität. Um hier einem möglichen Missverständnis vorzubeugen: Diese Abweichungen haben nichts mit mangelnder Kompetenz der Demografen, die diese Szenarien gerechnet haben, zu tun. Geändert hatten sich die Fakten.

7 Der Nobelpreisträger des Jahres 2015 Angus Deaton wies nach, dass die Lebenserwartung der *lower middle* class in den USA ab 1999 im Sinken begriffen war.

tigung kommt. Anreize zur Aufnahme von Tätigkeiten können heute gesetzt werden und dabei nicht nur (aber vor allem) finanzieller Art sein. Bei angelernten Tätigkeiten im Pflegebereich und in der Logistik funktionieren diese Anreize bei vergleichsweise kurzen Ausbildungszeiten im Allgemeinen relativ schnell und zufriedenstellend. Anders sieht dies bei akademischen „systemrelevanten Berufen“, bei denen zudem eine intrinsische Motivation vorausgesetzt wird, wie Ärzten und Lehrern aus. Hier sind die Möglichkeiten, zusätzlich Arbeit zu generieren, kurz- und mittelfristig beschränkt. Lehrer und Ärzte fallen nicht vom Himmel, sie müssen erst ausgebildet werden. Zudem werden Ärzte und Lehrer in Deutschland im internationalen Maßstab gut bezahlt; es kann auch kaum wünschenswert erscheinen, junge Menschen allein über die Erwartung zukünftiger Einkünfte zur Ergreifung dieser Berufe zu motivieren.

Bisher war hier nur von Quantitäten die Rede: So wie sich ein Lehrermangel besonders in Nicht-Gymnasien in ländlichen Gebieten zeigt, so gibt es seit Jahrzehnten einen zunehmenden Mangel an Landärzten bei parallel hoher Ärztedichte in den Großstädten bzw. Ballungsräumen. So wie seit Jahrzehnten bekannt ist, dass eine 1,0 im Abitur nicht notwendigerweise eine sinnvolle Voraussetzung für die spätere gute Ausübung des Arztberufes darstellt, werden Lehramtsstudenten seit Jahrzehnten an den Universitäten sträflich schlecht behandelt und ausgebildet. In Verbindung mit zunehmender Bürokratie, die die Zeit für die Kerntätigkeit beschränkt, führt dies bei beiden Berufen teilweise zu einer Negativpräselektion, die in zu vielen Einzelfällen zu sehr auf Geld in Verbindung mit einer work-life balance anstelle der Sinnstiftung des jeweiligen Berufes fokussiert ist.⁸

5. Offene Stellen als Indikator?

Der Ruf nach „Fachkräften“ ist nicht neu. Arbeitsmigration prägt die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland seit ihrer Gründung: In den 1950er und 1960er Jahren kamen die ersten „Gastarbeiter“ mit Sonderzügen nach Deutschland. Industrieproduktionsstätten wurden aufgebaut, die langfristig abgeschlossen werden sollten.⁹ Mehr Migranten bedeutete mehr Produktionsmöglichkeiten: Migration erhöhte somit den „Bedarf“ an weiteren Migranten.

Wie die klassischen Einwanderungsländer USA, Kanada, Australien und Neuseeland ist das Nachkriegsdeutschland seit nunmehr ca. 70 Jahren Nettoempfänger von Menschen. Dies hatte in Deutschland wie in den vier englischsprachigen Ländern einerseits den Effekt, dass die Löhne und Gehälter im Vergleich zur Produktivität im Rahmen blieben, zum zweiten nahm es Druck von den staatlichen Verantwortlichen, die in Deutschland geborene Bevölkerung zu entwickeln, da ein stetiger Zustrom von hinreichend qualifizierten und arbeitswilligen Menschen aus dem Ausland garantiert war. Spiegelbildlich sinkt das Niveau im deutschen Bildungssystem, das nicht nur in Mathematik und den Naturwissenschaften im Laufe der vergangenen Jahrzehnte schlechter geworden ist.

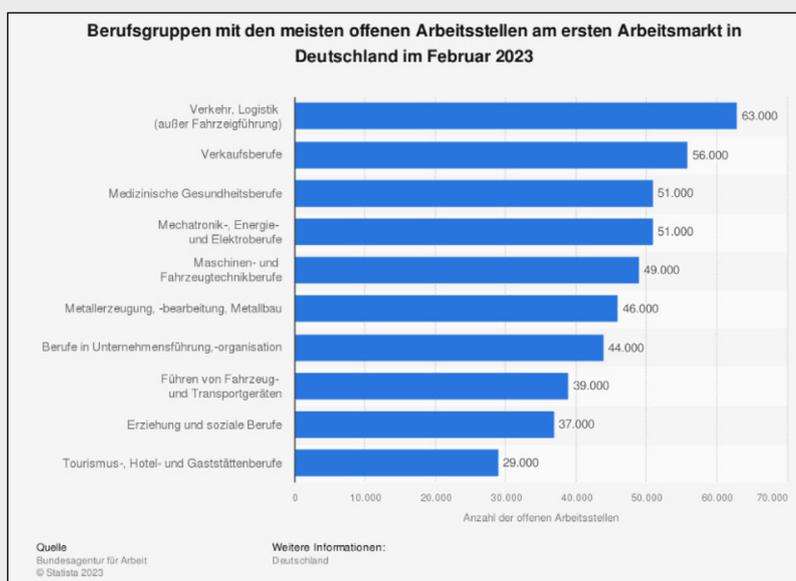


Abb. 5: Berufsgruppen mit den meisten offenen Stellen am ersten Arbeitsmarkt in Deutschland im Februar 2023^[19]

Werfen wir nun einen Blick auf die offenen Stellen, den sichtbarsten Indikator für einen vermeintlichen Fachkräftemangel: Tatsächlich lag die Zahl der offenen Stellen im Jahr 2017 kurzfristig über einer Million^[17] und damit um einiges höher, als Anfang 2023, als dieser Wert 778.000 Menschen betrug.^[18] Ein Blick auf die besonders gefragten Berufsgruppen macht qualitativ rasch klar, dass die Mehrzahl der offen gemeldeten Stellen eher gering bezahlt sind.

6. Ärzte in Deutschland

Die Anzahl der praktizierenden Ärzte in Deutschland stieg von 237.700 im Jahr 1990 auf 416.100 im Jahr 2021.^[20] Zu einem Bevölkerungszuwachs von weniger als 10% innerhalb von 31 Jahren korrespondierte somit ein Anwachsen der Ärzteschaft um ca. drei Viertel. Nichtsdestotrotz wurde vom Portal *infothek-gesundheit* Ende 2022 geschätzt, dass in Deutschland ca. 15.000 Ärztestellen fehlten. Antworten zur Behebung dieser Ärztelücke wurden gleich mitgeliefert: Bessere Bezahlung, mehr Ausbildung und Anwerbung von Ärzten aus dem Ausland.^{[21][22]}



Foto: unsplash, Usman Yousaf

Auch wenn man den demografischen Wandel in Deutschland (das Durchschnittsalter der Bevölkerung in Deutschland stieg in dieser Zeit um ca. 6 Jahre auf knapp 45 Jahre) berücksichtigt, liegen die Hauptursachen der „Explosion“ der Ärztezahlen in einer vermehrten Teilzeit insbesondere von Frauen sowie erweiterten Nachweispflichten bzw. einer Zunahme der Bürokratie.¹⁰ Dies betrifft niedergelassene wie Klinikärzte.

Mitte 2022 arbeiten ca. 57.000 ausländische Ärzte, d.h. Ärzte, die über keinen deutschen Pass verfügen, in Deutschland. Die An-

8 Wie der Wert in die Welt kommt und wie produktiv wir sind bzw. wie Produktivität gemessen wird, ist keinesfalls so klar, wie es vielleicht von außen erscheint. Ein modernes Kohlekraftwerk, das kontinuierlich Elektrizität für mehrere hunderttausend Menschen erzeugt, arbeitet mitunter mit weniger als 20 Mitarbeitern (nicht pro Schicht, sondern der gesamte Personalbestand). Analogien existieren in zahlreichen Industrien.

9 Ein älterer Bezugspunkt ist die Gründung des 2. Deutschen Kaiserreiches. Ab den 1870er Jahren wanderten Arbeitsmigranten aus Polen – sogenannte Ruhrpolen – in das Ruhrgebiet ein. Die Männer arbeiteten zumeist als Bergleute. [16]

10 Der Fairness wegen muss hier erwähnt werden, dass es Auswüchse in Kliniken, in denen junge Ärzte Dienste von 72 Stunden und länger ohne Ablösung machten, nicht mehr gibt.

zahl der Ärzte mit Migrationshintergrund wurde auf ca. 130.000, d.h. mehr als ein Viertel aller in Deutschland praktizierenden Ärzte, geschätzt. ^[23] Führende Entsenderländer sind neben den Kriegsländern Syrien und Ukraine die südosteuropäischen EU-Mitglieder Rumänien, Bulgarien und Griechenland. ^[24] So ist es gerade die Personenfreizügigkeit, die EU-Bürgern erlaubt, in jedem Mitgliedsland zu arbeiten, die dafür sorgt, dass die arme Peripherie ihre im wörtlichen Sinne teuersten jungen Menschen an das Zentrum verliert. Dabei sind die Entsenderländer durchweg durch niedrige Geburtenraten charakterisiert: Sie verfügen also über keine Möglichkeit, über „Bildungsdruck“ im inneren von dieser Entwicklung profitieren. Das reiche Deutschland löst seine Probleme somit wesentlich auf dem Rücken ärmerer EU-Staaten bzw. auf dem Rücken von deren Menschen, die auf kein in unserem Verständnis anständiges Gesundheitswesen zurückgreifen können. Dass die kleine reiche Schweiz und das noch kleinere aber ebenso reiche Norwegen wiederum Ärzte aus Deutschland anwerben, entschuldigt dies nicht. Die Tatsache, dass deutsche Kommunen und Unternehmen aktiv junge Leute aus z.B. Portugal und Lettland anzuwerben versuchen, wäre – auch das ist Ausdruck eines Wertewandels – vor nur 30 Jahren als pervers empfunden worden.

7. Bildung, Leben und Arbeit

So wie mit teilweise schmerzlichen gesellschaftlichen Folgen lokale Mängel an Fachkräften in Verbindung mit einer Fehlallokation von Humanressourcen existent sind, sowenig gibt es einen generalisierbaren Fachkräftemangel in Deutschland.

Wenn wir von einer durchschnittlichen Lebenszeit von 80 Jahren und ferner davon ausgehen, dass ein junger Mensch mit 25 Jahren zu arbeiten beginnt, ergibt sich mit Krankheiten eine Quote von etwa 50% der Lebenszeit, die ein Mensch im Durchschnitt arbeitet. Nicht eingeschlossen sind hier die Erziehung der Kinder, sinnstiftende ehrenamtliche Tätigkeiten, usw. M.a.W.: Die Hälfte seines Lebens arbeitet ein statistischer Durchschnittsmensch (nicht) für das Bruttoinlandprodukt. Was aber bedeutet das?

Eine *generelle* Ausweitung der Lebensarbeitszeit scheint nur eingeschränkt möglich; ein Blick nach Frankreich sollte uns hier sehr skeptisch machen. Insbesondere kann diese nicht pauschal für viele Berufe „durchgedrückt“ werden. Es sind nicht nur Bauarbeiter und LKW-Fahrer, die man sich hochbetagt schwer vorstellen kann und möchte, sondern, bis auf sehr wenige Ausnahmen, ebenso 80-jährige Ärzte und Lehrer.

Einerseits gibt es Nachfrage bzw. Bedarf an gering oder mittelqualifizierter Arbeit, die in Deutschland nicht oder nicht ausreichend auf ein korrespondierendes Interesse stößt. Das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage über den Preismechanismus erfüllt hier aber zumeist seine Aufgabe. Die Qualität der öffentlichen Sicherungssysteme – Stichwort Lohnabstandsgebot – spielt dabei fraglos eine Rolle, die gering qualifizierte Nichterwerbstätige von der Aufnahme einer niedrigbezahlten Tätigkeit abhalten kann (wobei der Wunsch, weniger zu arbeiten, insbesondere bei Gut- und Normalverdienern ausgeprägt zu sein scheint). Auswuchs der Debatte waren Überlegungen zu Ende der Corona-Krise, bei mehr als 2 Millionen gemeldeten Arbeitslosen Hilfskräfte, also keine Fachkräfte, aus der Türkei temporär für Gepäcktransporte an deutschen Flughäfen zu beschäftigen.

Andererseits gibt es ein nicht hinreichendes Angebot an qualifizierter „systemerhaltender“ Arbeit. Junge Menschen, die in Deutschland studieren, um den Lehrer- oder Arztberuf ergreifen zu können, müssen Staatsexamina ablegen. Wenn es also nicht genügend Lehrer und Ärzte gibt, hat der Staat seinen Auftrag bezüglich Bildung und Gesundheit nicht hinreichend erfüllt. Dies ist umso bemerkenswerter, als es schwach deterministisch vorhersehbar und damit gut vorhersagbar ist, wieviel Arzt- bzw. Lehrerstunden zur Aufgabenerfüllung kurz- und auch mittelfristig erforderlich sind und ebenso gravierende Schwächen der Lehrerausbildung und der Selektion von Medizinstudenten seit Jahrzehnten bekannt sind. Wenn aus der Politik Forderungen gestellt werden, „gute Lehrer“ besser zu bezahlen als „schlechte Lehrer“, wird damit nicht nur eine fragwürdige



Präselektion befördert, sondern es werden Fehler wiederholt, die im Gesundheitswesen (Stichwort P4P) vor zwei Jahrzehnten gemacht wurden, als man – natürlich über Geld – „gute Ärzte“ belohnen und „schlechte Ärzte“ bestrafen wollte. Der Schweizer Ökonom Mathias Binswanger ^[25] verweist hier zurecht darauf, dass einer permanenten Kontrolltätigkeit bzw. der Kennziffernverwendung ein bedenkliches Menschenbild zugrunde liegt, das vereinfacht besagt, dass Menschen nur auf Zuckerbrot und Peitsche reagieren. Aus der Tatsache, dass vielleicht 5% oder 10% der Richter, Ärzte oder Lehrer faul sind, werden die verbleibenden 90% oder 95% von ihrer Organisation mit einem „mechanisierten Misstrauen“ konfrontiert, das oft die Freude an der Arbeit verdirbt.¹¹ Intrinsische Motivation oder Freude kommt in diesem System nicht vor. Ohne Freude an der Arbeit sinkt aber die Qualität geistiger Arbeit. Die Herausforderung besteht darin, in Zukunft gute Lehrer und gute Ärzte zu haben, die natürlich auch gut bezahlt werden.

Kurzfristig wenig Hoffnung können wir uns bezüglich unserer Schulen machen. Menschen, die nicht nah an Familien mit schulpflichtigen Kindern sind, können sich oft kaum eine Vorstellung davon machen, was viele Schulen in Deutschland heute nicht mehr zu leisten im Stande sind. Selbst an vielen deutschen Gymnasien ist es inzwischen keine Ausnahme mehr, wenn der Unterricht mitunter einen ganzen Tag lang ausfällt. Zwar befindet sich die Anzahl der Lehrer an den allgemeinbildenden Schulen mit ca. 800.000 auf einem Rekordhoch, tatsächlich ist diese hohe Zahl (und damit ebenso der Unterrichtsausfall) aber wesentlich durch politisch gewünschte bzw. unterstützte Teilzeitarbeitsmodelle für Pädagogen erklärbar.

Dies ist, und das kann nicht oft genug gesagt werden, keine pauschale Lehrerschelte, sondern ein Verweis auf ein strukturelles Problem. Die meisten Lehrer machen ihre Arbeit (noch) anständig bzw. versuchen sie anständig zu machen. Dabei müssen die Lehrkräfte (wie übrigens die Mitarbeiter der Deutschen Bahn), die ihre Arbeit verantwortungsvoll ausführen, davor geschützt

11 Die im Laufe der vergangenen mehr als zwei Jahrzehnte stark zugenommene Bürokratie im deutschen Gesundheitswesen basiert auf zwei Schwerpunkten: Der korrekten Abrechnung von Leistungen und der Abwehr von Klagen gegen Falschbehandlung. Sie ist damit Konsequenz und Teil eines gesellschaftlichen Wandels.

werden, verbrannt zu werden. Das heißt kurz, dass Projektkurse und einiges mehr gestrichen werden müssen, wenn der Unterricht der Kernfächer nicht garantiert werden kann. Ebenso sollte die Bahn weniger Züge auf die Strecke schicken, um die Gesundheit und damit Arbeitsfähigkeit ihrer Mitarbeiter zu erhalten und zu schützen! Wir müssen also weniger produzieren, aber was wir produzieren, muss gut sein.

Während der Corona-Pandemie sind insbesondere die Kinder gut durch die Krise gekommen, deren Eltern über Geld, Zeit und Bildung verfügten. Wie beim Kauf einer Wohnung determiniert die Herkunft inzwischen viel zu oft die Zukunft, der Leistungsgedanke bzw. das Leistungsprinzip als konstituierendes Merkmal einer Marktwirtschaft werden dabei „ausgeholt“. Tatsächlich werden wir das Schlimmste nur in einer gesamtgesellschaftlichen Anstrengung verhindern können, d.h. dass die Schulleiter in Zusammenarbeit mit der vielbeschworenen Zivilgesellschaft über mindestens ein Jahrzehnt Lücken stopfen werden müssen. Ohne die Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel und Freunde wird es nicht gehen (können). Jeder von uns ist Onkel oder Tante, Freund oder Freundin.

Wir haben bisher keinen gesellschaftlich gangbaren Weg gefunden, Arbeit für einen wesentlichen Teil der Bevölkerung auch im Alter als wünschenswert (genug) erscheinen zu lassen. Wenn wir Beispiele suchen, wo es insgesamt besser gemacht wird, müssen wir über Europa und den Westen hinausschauen. Hier bietet sich insbesondere Japan (bei allen bekannten Schwächen des Schulsystems) an. Nicht nur ist Japan das einzige Land, in dem man sprichwörtlich von der Straße essen kann. Tatsächlich ist der Mensch in der konfuzianisch geprägten Gesellschaft nur als Mitglied einer Gemeinschaft denkbar, Individualismus im westlichen Sinne ist die Ausnahme. Arbeit im Alter dient in unterschiedlichen Gewichtungen der Erzielung von Einkünften und dem sozialen Leben.^[26] Die japanische Bevölkerung schrumpft seit 2010 (zur Zeit um etwas weniger als 0,5% pro Jahr).^[27] Das durchschnittliche Wachstum des Bruttoinlandsproduktes war seit 2010 allerdings positiv.^[28] Mit anderen Worten: Die Japaner wurden in den vergangenen 12 Jahren älter und individuell gleichzeitig wohlhabender! Japan hat aus historischen und kulturellen Gründen (dies betrifft insbesondere die Beherrschung der japanischen Sprache, die fast immer notwendige Voraussetzung für eine dauerhafte Niederlassung in Japan ist) zudem die niedrigste Migrantenquote aller entwickelten Länder, d.h. fast alle Arbeit wird nur von Japanern gemacht.¹² Wissend, dass Japan die höchste Lebenserwartung aller Nationalstaaten hat, die Japaner also offensichtlich einiges richtig machen, sollten wir hier beobachten und lernen.

8. Schlussfolgerungen

In diesem Beitrag wurde wesentlich auf Lehrer und Ärzte abgestellt. Wir müssen uns aber vergegenwärtigen, dass ein funktionierender primärer Sektor notwendige Voraussetzung für das Funktionieren eines Gemeinwesens darstellt. In der Einführung wurde auf Dieter Zetsches Interesse an Migranten hingewiesen. Wünsche und Taten klafften hier allerdings weit auseinander. Die Qualifizierung der nicht direkt in der Produktion einsetzbaren jungen Syrer war nicht nur Mercedes-Benz offensichtlich zu mühselig. Der im Vergleich kleine Textilhersteller Trigema, dessen Inhaber Wolfgang Grupp die Asylpolitik von Kanzlerin Angela Merkel mehrfach öffentlich harsch kritisierte, stellte schließlich mehr Asylanten ein als viele Dax-Konzerne.^[29]

Wir bzw. unsere Unternehmen wissen zwar, dass pro Jahr ca. 50.000 junge Menschen in Deutschland die Schule ohne jedweden Abschluss verlassen, sind aber nicht gewillt, uns den Mühen zu unterziehen, um diese (oder auch nur einen relevanten Teil) zu kämpfen. Kurzfristig ist es einfacher, Migranten anzuwerben. Zu den wesentlichen Stärken Deutschlands zählt die im internationalen Vergleich (noch) hohe durchschnittliche Bildung und die damit verbundene hohe berufliche Qualifikation der Arbeitnehmer und Selbstständigen. Wir müssen uns, in Anlehnung an Milton Friedmans Überlegungen zu Immigration und Sozialstaat, immer darüber im Klaren sein, dass sich für eine positive Zukunft Deutschlands offene Märkte und eine nur durchschnittliche Bildung gegenseitig ausschließen. Unser Wohlstand wird weiter auf Gedeih und Verderb von unserer Bildung, und dies betrifft dezidiert nicht nur fachliche Aspekte, abhängen. Unsere derzeitigen Bindekräfte und unser Ansatz „individueller Optimierung“ erlauben uns nicht, in den kapitalintensiven Zukunftsindustrien, in denen fast immer „The winner takes it all“ gilt, mit China und den USA oder deren Großunternehmen auf Dauer erfolgreich zu konkurrieren.

Tatsächlich wird in zahlreichen deutschen Unternehmen gerade darüber nachgedacht, neue Produktionsstätten im Ausland und hier zuvorderst in den USA und in China zu errichten. Es könnte also sehr bald sichtbar sein, dass sich Bundeskanzler Scholz mit seiner Prognose von einer Bundesrepublik Deutschland, die weitgehend frei von Arbeitslosen ist, grundlegend geirrt hat. Ein weitgehend deindustrialisiertes Deutschland mit einer mäßig gebildeten Bevölkerung wird langfristig nicht einmal mehr arbeitswillige Migranten anlocken.

Nicht jede Arbeit kann sinnstiftend sein und damit gern verrichtet werden. Insgesamt muss Arbeit aber wieder attraktiver werden. Lassen Sie uns darüber reden, wie das unter welchen Umständen der Fall sein kann.

9. Literatur

- [1] Wikipedia (o.J). <https://de.wikipedia.org/wiki/Fachkr%C3%A4ftemangel>
- [2] Der Spiegel (2015). <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/daimlerchef-will-in-fluechtlingszentren-neue-arbeitskraefte-finden-a-1051654.html>
- [3] Redaktionsnetzwerk Deutschland (2023). <https://www.rnd.de/politik/meseberg-olaf-scholz-glaubt-an-transformation-der-wirtschaft-und-verspricht-vollbeschaeftigung-WK5Z4VTT75F6XB7EKIG5CIIHB4.html>
- [4] Die Welt (2023). <https://www.welt.de/wirtschaft/article244189723/Arbeitsmarkt-Knapp-zwei-Millionen-Stellen-offen-Rekord-in-Deutschland.html>
- [5] Die Welt (2023). <https://www.welt.de/wirtschaft/article244236411/DIW-Panel-Wunsch-Arbeitszeit-der-Deutschen-sinkt-auf-Rekordtiefe.html>
- [6] Deutsche Welle (2023). <https://www.dw.com/de/es-gibt-keinen-fachkr%C3%A4ftemangel/a-64633517>
- [7] Samuelson, P. & W. Nordhaus (2016). Volkswirtschaftslehre. S. 7. FBV
- [8] Statista (2023). <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/200065/umfrage/geburtensziffern-in-ausgewaehlten-laendern-europas/>
- [9] Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2022). Pressemitteilung vom 11.05.2022. <https://www.bib.bund.de/DE/Presse/Mitteilungen/2022/2022-05-11-Trotz-gestiegener-Kinderzahl-hoehchstes-Geburtendefizit-seit-Ende-des-Zweiten-Weltkriegs.html>
- [10] Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2023) <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/B02-Bevoelkerungsstand-1950-Vorausberechnung.html>
- [11] Statista (2023). <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/273406/umfrage/entwicklung-der-lebenserwartung-bei-geburt-in-deutschland-nach-geschlecht/#:~:text=Die%20durchschnittliche%20Lebenserwartung%20bei%20der,1870er%20Jahre%20mehr%20als%20verdoppelt>
- [12] Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2023). <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/B39-Auslaendische-Bevoelkerung-ab-1970.html>
- [13] Bundeszentrale für politische Bildung (2022). <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/bevoelkerung-mit-migrationshintergrund/>
- [14] Demografieportal (2023). <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/bevoel->

12 Um zwei mögliche Missverständnisse zu vermeiden. Weder ist Japan xenophob, noch war es Sinn der Ausführungen vorzuschlagen, japanische Praxis 1:1 auf Deutschland zu übertragen.

kerung-migrationshintergrund.html

[15] Statistisches Bundesamt (2023). <https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide/index.html>

[16] Vgl. <https://migrations-geschichten.de/die-ruhrpolen-eine-fast-vergessene-geschichte/>

[17] Der Spiegel (2017). <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/arbeitsmarkt-zahl-der-offenen-stellen-in-deutschland-so-hoch-wie-nie-a-1146810.html#:~:text=Zahl%20der%20offenen%20Stellen%20in%20Deutschland%20so%20hoch,laut%20dem%20Institut%20f%C3%BCr%20Arbeitsmarkt%20und%20Berufsforschung%20>

[18] Statista (2023). <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/2903/umfrage/jahresdurchschnittswerte-des-bestands-an-offenen-arbeitsstellen/#:~:text=Im%20Jahr%202023%20waren%20durchschnittlich,auf%20rund%20613.000%20im%20Jahresdurchschnitt.>

[19] Statista (2023). <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/310264/umfrage/verteilung-der-offenen-arbeitsstellen-in-deutschland-nach-berufsklassen/>

[20] Statista (2023). <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/158869/umfrage/anzahl-der-aerzte-in-deutschland-seit-1990/>

[21] Praktischer Arzt (2023). <https://www.praktischer-arzt.de/arzt/gehalt-arzt/>

[22] Infothek-Gesundheit (2023). [https://infothek-gesundheit.de/aerztemangel-in-deutschland-warum-ist-das-so/#:~:text="](https://infothek-gesundheit.de/aerztemangel-in-deutschland-warum-ist-das-so/#:~:text=)

[23] Der Tagesspiegel (2022). <https://www.tagesspiegel.de/politik/deutschlands-gesundheitssystem-hangt-von-migration-ab-8020504.html>

[24] <https://aerztestellen.aerzteblatt.de/de/redaktion/deutschland-arbeiten-woherkommen-auslaendische-aerzte>

[25] Binswanger, M. (2010). Sinnlose Wettbewerbe. Warum wir immer mehr Unsinn produzieren. Herder

[26] Südwestrundfunk. <https://www.swr.de/swr2/wissen/arbeit-bis-ins-hohe-alter-wie-japan-auf-die-demografische-wende-reagiert-sw2-wissen-2022-04-26-100.html#:~:text=Tats%C3%A4chlich%20ist%20jeder%20vierte%20Rentner,Altersarbeit%20noch%20st%C3%A4rker%20zu%20f%C3%B6rdern.>

[27] Statista (2013). <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/19305/umfrage/gesamtbevoelkerung-in-japan/>

[28] Statista (2013) <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/14543/umfrage/wachstum-des-bruttoinlandsprodukts-in-japan/>

[29] Handelsblatt (2017) <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/mittelstand/trigema-chef-wolfgang-grupp-willkommen-auf-schwaebisch/19481890.html>



Prof. Dr. Dr. h.c. Dirk Linowski

(Foto Eva Heisenberg) ist studierter Mathematiker und promovierter Betriebswirt; seine aktuellen Arbeitsgebiete liegen im Bereich der angewandten Ökonomie. Im April 2022 erschien die zweite vollständig überarbeitete Auflage seines Buches „Herausforderungen der Wirtschaftspolitik“ beim UTB-Verlag. Er ist Mitglied der GWE.

MEINUNG



Foto: iStockphoto.com

Generationenübergreifendes Arbeiten –

ein Beispiel zur Generationengerechtigkeit auf der Mikro-Ebene

Von Christian Heuser

Im Rahmen der Diskussionen zum Klimawandel fällt häufig der Begriff „Generationengerechtigkeit“, dessen Funktionalität nicht nur durch die unbestimmte Zeitdimension, sondern auch aufgrund unterschiedlicher Gerechtigkeitsbegriffe und diverser Sichtweisen darüber, was mit „Generationen“ gemeint sein soll, sehr schnell an Grenzen stößt. Obwohl der Gedanke, dass wir unser Dasein so gestalten, „that it meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“ (so bereits der Brundtland-

Bericht „Our Common Future“ 1987, S. 16), als durchaus nachvollziehbar und konsensfähig empfunden wird.

Da, wo bereits ein Umfeld aus mehreren Generationen besteht (in einer Familie, in einem Familienunternehmen, in einer Gemeinde), kann Generationengerechtigkeit im kleinen Rahmen praktiziert werden. „Kehren Sie einfach vor der eigenen Haustür“ und machen – möglichst nicht zu spät – eigene Erfahrungen im Miteinander der Generationen. Denn wenn wir es noch nicht einmal schaffen, die vorherige oder die nachfolgende Ge-

neration im Blick zu haben, wird dies in größeren Zeitdimensionen erst recht nicht funktionieren.

Die folgenden Gedanken stammen aus Erfahrungen des Autors als Unternehmensnachfolge-Berater und -Mediator und beziehen sich auf familiäre Generationen, wobei die Grenzen auf dieser Mikroebene bereits fließend sind, wenn bspw. Freunde oder Bekannte der Familie involviert werden. Denn wenn es um die Fortführung unternehmerischer Aktivitäten geht, ist neben der (intrafamiliären) Gerechtigkeit auch die Richtigkeit

ein Kriterium, durch das der Blickwinkel weiter, also über die familiären Bande hinaus, wird, um den Fortbestand eines Unternehmens und dessen Funktionen für die unterschiedlichen Stakeholder (Eigentümer und deren Familien, Mitarbeiter und deren Familien, den Staat, Lieferanten, Kunden, ...) sicherzustellen.

A. Generelle Überlegungen

Wir leben in einer Zeit, wo jede und jeder sich ständig neu erfindet (vgl. dazu Reckwitz „Die Gesellschaft der Singularitäten“). Der Aufbau von Gutem auf dem Guten der Vergangenheit erscheint vielen befremdlich. Und es ist keinem zu verdenken, wenn er sich anhand eigener Erfahrungen entwickeln will. Woran liegt das? Meine Thesen: (1) Wir haben auf dieser Erde vieles angerichtet, was nachkommende Generationen nicht positiv bewerten. (2) Wir haben in vielen Bereichen den Zusammenhalt zwischen den familiären Generationen verloren (bspw. durch Scheidungen, Ressentiments, Vorurteile, Bedenken und mangelhafte Kommunikation). (3) Die gesellschaftliche Entwicklung wird immer differenzierter (mit der Gefahr, dass Spezialisierung zur Falle wird) und schneller (Rosa spricht daher von der Beschleunigung als Signum der Moderne).

Tochter der Magd wurde Magd. Der Sohn des Schmieds wurde Schmied. Und bereits beim sog. alten Bund appelliert Gott an Abraham: „Du aber, halte meinen Bund, du und deine Nachkommen, von Generation zu Generation.“ (1. Mose 17, 9). Doch auch das Volk Israel kennt Zeiten, wo es abrupte Unterschiede zwischen den Generationen gab (etwa nach dem Tod Josuas: „eine andere Generation, die weder vom Herrn wusste, noch von dem Werk, das er für Israel getan hatte.“, Richter 2, 10b). Dabei sollte bereits den Israeliten bewusst gewesen sein, dass Gottes Segen generationenübergreifende Geltung hat (Psalm 100, 5: „Denn der Herr ist gut, ewig währt seine Gnade und seine Treue von Generation zu Generation.“).

Gerade da, wo die (nach Wegge und Schmidt) Salienz (Auffälligkeit) von Altersunterschieden groß ist und die heutige Beziehungskomplexität zugenommen hat, ist für die Arbeitsgestaltung zwischen den Generationen für alle Beteiligten zu klären, ob (a) Prämissen gesetzt werden, (b) worin das gemeinsame Oberziel und (c) der Sinn der (generationenübergreifenden) Arbeit liegen. Generelle, personen-unabhängige Prämisse kann etwa bei einer Unternehmensnachfolge der Fortbestand des Unternehmens sein; bei einem Mehr-Generationen-Projekt die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts (so bspw. das Bundesprogramm „Mehrgenerationenhaus. Miteinander - Füreinander“ des BMFSFJ). Ein Oberziel läge darin, dass sich durch die Zusammenarbeit die Lebenssituationen aller Beteiligten dauerhaft verbessern. „Der Sinn der Arbeit entfaltet sich“ nach Schönfelder „primär dort, wo die eigene Werteorientierung und persönliche Passion [sich] mit dem Anliegen koppelt, welches ich im Arbeitskontext verfolge.“

Dazu muss zwischen den Generationen kein identischer Sinn bestehen – auch wenn dies hilfreich ist. Aber es bedarf einer Sinn-Kompatibilität, bspw. wenn der Senior den Sinn seiner Arbeit in der Weitergabe von Erfahrungen sieht, während der Junior die Transformation dieser Erfahrungen in das Setting jüngerer Kundensegmente als sinnvoll erachtet. Dies bedarf der Abstimmung zwischen den Generationen. So empfiehlt Topf: „Wir sollten unsere Kommunikation von Gewohnheit auf Bewusstheit umstellen, von Reflex auf Wirkungsorientierung, von Mitteilen auf Bewegen.“ Oder kurz gesagt: Die Generationen müssen miteinander reden!

Die Kommunikation bedarf des gegenseitigen Respekts. Dazu gibt Paulus seinem Mitarbeiter, dem späteren Bischof

von Ephesos, Timotheus, etwas Generelles mit auf den Weg: „Einen älteren Mann sollst du nicht anfahren, sondern ihn ermahnen wie einen Vater, jüngeren Männern aber begegne wie Brüdern, älteren Frauen wie Müttern, jüngeren wie Schwestern, in aller Lauterkeit. (1. Tim. 5, 1f).

Eine gute, wertschätzende gegenseitige Haltung muss in vielen Familienkonstellationen erst einmal geschaffen werden, und bedarf oft einer rückblickenden Vergebungsbereitschaft, einer gegenwartsorientierten Wandelkompetenz und einer vorausblickenden und hoffnungsvollen Zielorientierung.

B. Was kann bei generationsübergreifendem Arbeiten konkret helfen?

Wer im Unternehmen, in einem Projekt oder im Ehrenamt generationenübergreifend arbeitet, sollte davon ausgehen, dass die jeweilige Konstellation einmalig ist und Patentrezepte keine Geltung haben. Daher sind die folgenden Aspekte nur Anregungen zum Selberdenken:

Werteklarheit und Wertekongruenz – Ausgangspunkt „Fairness“

Ein gutes Miteinander von Beteiligten unterschiedlicher Generationen wird wahrscheinlicher, wenn es Konsens bei den relevanten Werten gibt. Im Rahmen des Modells der ethikorientierten Führung gehen Frey/Schmalzried auf den genuinen Wert der Fairness ein, den sie sowohl als Ergebnisfairness sowie als prozedurale, interpersonale und informationale Fairness beschreiben. Bei generationenübergreifender Zusammenarbeit liegt ein Spezialfall der Zusammenarbeit vor, weil gerade aufeinanderfolgende Generationen hinsichtlich ihrer Werte differieren (können), was eine benötigte Wertekongruenz verhindern kann. Der Wert „Fairness“ eignet sich besonders gut, um eine hohe Konsenswahrscheinlichkeit zu erzielen, auf der dann andere genuine und nicht-genuine Werte aufgebaut werden können. Im Falle von Kongruenz-Blockaden empfiehlt Miller eine schrittweise Aufdeckung, die zwar aufwendig, aber in Bezug auf das Oberziel generationenübergreifender Zusammenarbeit lohnenswert ist.

Bindungsgrad an das gemeinsame Unternehmen/Projekt

Zusammenarbeit erfordert immer eine vertragliche Grundlage, eine Vereinbarung. Während bei juristischen Personen alle Beteiligten über Anstellungsverträge positioniert werden können, ist dies bspw. bei Einzelunternehmern bei Auf-



Daher ist es verständlich, dass gerade die jüngere Generation es scheut, sich auf das bereits Vorhandene und die ältere Generation einzulassen. Doch auch das bekannte Festhalten am eigenen Lebenswerk durch die ältere Generation steht einem Miteinander genauso oft im Weg und behindert so manche familiäre Entscheidung. In biblischen Zeiten war dies scheinbar viel überschaubarer, stetiger und aus der Perspektive Gottes in einem größeren Zusammenhang zu sehen. Die

nahme einer neuen Generation häufig mit einer Schieflage verbunden. Bei der Ausgestaltung von Anstellungsverträgen sollten beide Generationen darauf achten, dass die Vereinbarungen nicht enger oder komplexer, aber auch nicht einfacher oder flexibler als mit fremden Dritten gestaltet werden (ggf. ist auch eine Statusfeststellung wichtig). Und es muss für alle die Möglichkeit geben, das gemeinsame (Unternehmens-)Projekt zu verlassen, was jedoch nicht bei jeder schwierigen Auseinandersetzung in Erwägung gezogen werden sollte, denn zu jeder intensiven Zusammenarbeit gehören Konflikte. Als Mediator decken sich meine Erfahrungen mit der Überzeugung von Merath: „Ich glaube, Konflikte – auf eine bestimmte Art und Weise ausgetragen – schenken Energie.“

Perspektivwechsel bei den Teilaspekten
Gesamtsituationen lassen sich oft schwer erfassen. Daher können die Teilaspekte generationenübergreifender Teams (bspw. das wirtschaftlich Gewollte, das sozial Verantwortungsvolle oder das familiär Gerechte) separat voneinander analysiert werden, indem auf sie aus unterschiedlichen Perspektiven geblickt wird (aus Sicht der alten Hasen, aus Sicht der jungen Wilden, aber auch aus Sicht der Gesellschaft oder aus Gottes Perspektive). Die Ergebnisse solcher Perspektivwechsel haben oft etwas erhellendes und bringen Dynamik in das gemeinsame Vorhaben.

Horizontenerweiterungen

Wer (noch) keinen Ansatzpunkt für eine Zusammenarbeit mit der vorherigen oder der nächsten Generation sieht, kann sich Gedanken zu einem passenden Zwischenschritt machen, etwa durch Hinzunahme eines Interim-Geschäftsführers. Aber auch wenn die Unternehmensführung aus der eigenen Familie auf der Hand liegt, empfiehlt sich für die nächste Generation der Blick in ein anderes Unternehmen oder eine Zwischenstation, wie ein Wirtschaftsprüfungsunternehmen, das Einblicke in eine Vielzahl von Unternehmen bietet. So werden neue Ideen, die auf Außer-Haus-Erfahrungen basieren, viel mehr Gehör im gemeinsamen Miteinander finden. Eine neue Möglichkeit dazu bietet switch-nachfolge.de.

C. Fazit

Wir sind aufgefordert, Generationengerechtigkeit bereits im Alltag zu leben, und sind als Gottes Geschöpfe recht gut ausgerüstet, um generationenübergreifend unterwegs zu sein, damit Werte erhalten bleiben, neue Wertschöpfung erfolgt und Werte gelebt werden. Allerdings benötigt generationenübergreifendes Arbeiten Raum und Zeit für Kommunikation. Oder um es mit einer Aussage, die John Locke (1632-1704) zugeschrieben wird, zu sagen: „Nun ist aber die Sprache das große Band, das die Gesellschaft zusammenhält; ja, sie stellt auch den Weg dar, auf dem die Fortschritte der Erkenntnis

von einem Menschen zum andern und von einer Generation zur andern überliefert werden.“



**Dipl.-Kaufmann
Christian Heuser, M.M.,**
Düsseldorf
(www.beratung-mediation.de),
Mitglied der GWE.

Literatur

- Frey, Dieter und Schmalzried, Lisa Katharin: Das Modell der ethikorientierten Führung. In: Finethikon – Jahrbuch für Finanz- und Organisationsethik, Bd. 2, S. 61-92.
Heuser, Christian: Unternehmensnachfolge: Wie sie am besten gelingt ... In: bestattungskultur Ausgabe 5/2017, S. 32-34.
Heuser, Christian: Die Unternehmensnachfolge sichern – mit Mediation. In: Die Mediation, Ausgabe 1/2019, S. 52-55.
Merath, Stefan: Dein Wille geschehe. Führung für Unternehmer. S. 288.
Miller, Brigitte: Zusammenarbeit im Unternehmen: Die Kongruenz-Methode sorgt für einen besseren Flow. (zuletzt aufgerufen am 17.04.2023 <https://www.weka.ch/themen/management/unternehmensfuehrung/unternehmenskultur/article/zusammenarbeit-im-unternehmen-die-kongruenz-methode-sorgt-fuer-einen-besseren-flow/>)
Reckwitz, Andreas: Die Gesellschaft der Singularitäten. Rosa, Hartmut: Best Account. Skizze einer systematischen Theorie der modernen Gesellschaft. In: Reckwitz, Andreas und Rosa, Hartmut: Spätmoderne in der Krise. S. 185.
Schönfelder, Christoph: Auszeit. In: Reis, Mario und Kermas, Stefan: Erfolgsfaktor Teamarchitektur. S. 170ff.
Topf, Cornelia: Einfach mal die Klappe halten, S. 61.
Wegge, Jürgen und Schmidt, Klaus-Helmut: Diversity Management. Generationenübergreifende Zusammenarbeit fördern.

GRUNDFRAGEN DER WIRTSCHAFTSETHIK LV

Es gibt nichts Neues in der Welt

Von Werner Lachmann

Der Prediger Salomo (1,9b) schrieb einst: „Es gibt gar nichts Neues unter der Sonne. Gibt es ein Ding, von dem man sagt: ‚Siehe, das ist neu!‘?“ und er beklagt (12,12) „Das viele Büchermachen hat kein Ende, und viel Studieren ist Ermüdung des Geistes.“ Verfolge ich die Diskussionen und Argumentationen der „letzten Generation“ muss ich an diese Worte Salomos denken. Es ist alles schon einmal da gewesen. Mich erstaunt die Aggressivität in der Argumentation und den Handlungen. Ich möchte ein wenig die Entwicklungen zum Ressourcenschutz Revue passieren lassen. Schon im Jahre 1798 publizierte der englische Ökonom Thomas Robert Malthus ein Essay über das Bevölkerungswachstum¹. Er argumentierte, dass das Bevölkerungswachstum stets das Wachstum der Produktionsmöglichkeiten übertreffe und daher Hungersnöte drohten. Aber zurück in die jüngste Vergangenheit.

Vor ca. 55 Jahren begann als Folge des Vietnamkrieges unter vielen Intellektuellen eine verstärkte anti-amerikanische Haltung, die zu einer äußerst kritischen anti-westlichen Einstellung führte: Kapitalismus, Konsumerismus und Umweltverschmutzung wurden angeprangert. Die Ressourcenverschwendung wurde angeklagt und drohende Knappheiten an Rohstoffen vorhergesagt.

¹ Der genaue Titel lautet: „An Essay on the Principle of Population as it affects the Future Improvement of Society, with Remarks on the Speculations of Mr. Godwin, Mr. Condorcet, and other Writers.“

Der in Stanford lehrende Biologe Paul R. Ehrlich veröffentlichte 1968 sein Buch „Die Bevölkerungsbombe“. „Zero-population-growth“ (ZPG) wurde gefordert, weil die Erde nicht mehr Menschen ernähren könne. Der Gründer von ZPG fürchtete, dass bis 1980 mehrere Hundert Millionen Menschen Hungers sterben würden. Im Jahre 1965 betrug die Weltbevölkerung 3,34 Mrd. Menschen; im Jahre 2023 hat sie 8 Mrd. Einwohner erreicht, sie hat sich also mehr als verdoppelt. Die großen Hungerkatastrophen sind nicht eingetreten. Wir erlebten immer wieder eine Wiederaufnahme malthusianischer Gedanken. Seine Warnungen trafen schon damals nicht ein. Die Möglichkeiten des technischen Fortschritts in der Agrarproduktion wurden nicht berücksichtigt.

Der Club of Rome, eine Gruppe von Wissenschaftlern unter Leitung von Dennis Meadows, veröffentlichte 1972 „Die Grenzen des Wachstums“. In Computersimulationen sagten sie Ressourcenknappheiten voraus. Auch diese Vorhersagen sind nicht eingetroffen. Des Öfteren wurden neue Versionen anhand neuer Daten mit ähnlicher Tendenz veröffentlicht. Im Jahre 1980 wurde diese pessimistische Einschätzung in den USA sogar offizielle Regierungssicht. Sie beauftragte 1980 „The Global Report to the President“. Besonders der damalige Vizepräsident Al Gore tat sich hier hervor und bekam dafür 2007 den Friedensnobelpreis.

Die Nord-Süd-Kommission legte im Februar 1980 ihren „Nord-Süd-Bericht“ (Brandt-Bericht) vor. Der Untertitel lautete „Das Überleben sichern. Gemeinsame Interessen von Entwicklungs- und Industrieländern“. Willy Brandt setzte sich für eine größere Umverteilung der Ressourcen in die Dritte Welt ein. Die vorgelegten Vorschläge scheiterten an den Siegeszügen von Ronald Reagan und Margaret Thatcher, die verstärkt auf eine marktwirtschaftliche Ordnung setzten.

Der genannte Biologe Paul R. Ehrlich mahnte seit 1960 ZPG, Staatseingriffe zur Energie und Ressourceneinsparung an. Die Preise seltener Metalle würden stark ansteigen. Der Ökonom Julian Simon bot Ehrlich eine Wette in Höhe von \$ 10.000² an, dass die Preise für diese Metalle und andere Güter in der Zukunft (inflationbereinigt) sinken und nicht steigen würden. 1980 akzeptierte Ehrlich diese Wette. Ehrlich wählte die Rohstoffe Chrom, Kupfer, Nickel, Zinn und Wolfram und den Zeitraum bis 1990. Im Jahre 1990 waren die Preise für diese mineralischen Rohstoffe inflationbereinigt in der Tat gesunken. Hätte Ehrlich Benzin, Kaffee, Nahrungsmittel, Phosphat, Zucker oder Wolle gewählt, hätte er die Wette auch verloren. Schlussendlich hatte Ehrlich nur eine Differenz von \$ 576,07 zu zahlen, Ehrlich löste seine Wette ein, änderte aber seine Überzeugungen nicht und nannte den Ökonomen Simon einen Scharlatan und Spinner. Jedoch wäre zu bemerken, dass Simon Glück gehabt hatte; zu späteren Zeitpunkten stiegen die Preise für einige dieser Rohstoffe an. Der Zeitraum bis 1980 war für die Preisentwicklung damals günstig.

„Die letzte Generation“ vertritt wieder diese Überzeugungen der 60er Jahre. Ich habe das Gefühl, dass sich diese Kritik an der marktwirtschaftlichen Ordnung ständig wiederholt. Es werden die marktmanenten Anpassungen an neue Gegebenheiten nicht berücksichtigt. Nach der ersten Erdölkrise 1973 gab es Ökonomen, die ausgerechnet hatten, wann Deutschlands So-

zialprodukt ganz den Ölscheichs zufließen würde, Aber diese Modelle waren nur linear, Die Ersparnisreaktionen auf Grund von Preiserhöhungen und das Suchen nach Alternativen waren nicht berücksichtigt worden. Auch Wissenschaftler können sich irren und es gehört zur wissenschaftlichen Diskussion, alles in Frage stellen zu dürfen. Leider können Gutachten auch gekauft werden³. Oft gewinne ich den Eindruck, dass in der öffentlichen Diskussion viel manipuliert wird und Minderheitenmeinungen unterdrückt werden.

Es entstehen also immer wieder neue Bewegungen, die sich gegen eine freie Marktwirtschaft sowie den Kapitalismus und seine Folgen auflehnen. Allerdings darf Kapitalismus, der im Manchestertum schreckliche Auswirkungen auf die Arbeitnehmer hatte und zur Ausbeutung führte, nicht mit der heutigen Sozialen Marktwirtschaft verwechselt werden. Jedoch hat das marktwirtschaftliche Element in der Sozialen Marktwirtschaft in letzter Zeit abgenommen und verstärkt greift die Politik in die Freiheit der Bürger ein. Es fehlt ein rationales Abwägen des Für und Wider.

Kann es sein, dass Klimaretter ein Gottesersatz ist? Der Mensch braucht einen Lebenssinn und findet ihn hier, Die Theologie hat auch schon abgedankt, wenn in Finnland Greta Thunberg einen Ehrendoktor der theologischen Fakultät der Universität Helsinki bekommt, wegen ihres Einsatzes für das Klima.⁴ Es werden doch nur Probleme und Ziele dargestellt, aber keine wirklichen, tragbaren Lösungen angeboten.

Allerdings muss unterstrichen werden, dass das Funktionieren einer wirtschaftlichen Ordnung sehr stark von der vorhandenen Ethik in der Gesellschaft und besonders bei den Führungskräften abhängt. Das gilt sowohl für sozialistische, bürokratische und marktwirtschaftliche Wirtschaftsordnungen. Wenn Freiheit der höchste Wert des Menschen ist und alles nur zufällig entstanden ist, dann dürfen wir uns nicht wundern, dass die Wirtschaftsordnungen keinen Frieden schaffen können. Dem Zufall gegenüber kann man sich nicht verantworten, sondern nur einem Schöpfer, den man aber nicht will.

Es wäre für unsere Gesellschaft hilfreich, wenn Kirchen und Christen wieder auf den liebenden Schöpfergott hinwiesen, der alles einmal wunderbar geordnet hat und der den Bestand der Erde noch garantiert. Die Welt geht erst unter, wenn er seine schützende Hand abzieht. Wer sich einbildet, dass er durch seine Appelle an die Menschen die Menschen ändern und den Verfall aufhalten kann, der bildet sich zu viel ein. Selbst Wissenschaftler können dem nur nachspüren, wie Gott diese Welt großartig geordnet hat, aber sie nicht ändern oder neu schaffen. Mehr Demut täte hier gut. Gott bleibt der Herr der Geschichte!



Prof. Dr. h.c. Werner Lachmann Ph.D.

war Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik und Entwicklungspolitik an der Universität Erlangen-Nürnberg. Er ist Gründer und seit 2017 Ehrenvorsitzender der GWE.

2 So David Gress; „From Plato to NATO“, New York et al. 1998, S. 518.

3 Vgl. auch: Werner Lachmann: alles rubbish? Daten sind schwierig zu erfassen und leicht zu manipulieren, in: Wirtschaft und Ethik Nr. 30:2 (2019), S. 9-10.

4 Siehe <https://www.derstandard.de/consent/tcf/story/2000144822173/klima-aktivistin-greta-thunberg-erhaelt-ehrendoktor-titel-in-theologie>; abgerufen am 17.4.2023



Foto: deepmind, unsplash

Künstliche Intelligenz: Chancen und Risiken aus christlicher Sicht

Der Theologe und Sozialethiker Prof. Dr. Dr. Elmar Nass im Interview mit dem Erzbistum Köln

Künstliche Intelligenz (KI) gilt schon jetzt als bahnbrechende Technologie. Sie verspricht grenzenlose Optimierung und Zuverlässigkeit. Doch ist KI zu moralischen Entscheidungen fähig? Und kann sie auch für christliche Glaubenserfahrungen eingesetzt werden? Bei aller Euphorie über ChatGPT und Co. sieht der Kölner Theologe Professor Elmar Nass jedoch klare Grenzen.

Erzbistum Köln: Selbstfahrende Autos, Bild-Generatoren oder Text-Roboter – Künstliche Intelligenz wird in unserer Gesellschaft immer relevanter. Wie schätzen Sie das Potenzial von KI ein?

Prof. Dr. Dr. Elmar Nass: Der Einfluss von KI auf unser Leben kann kaum überschätzt werden. KI folgt Algorithmen, also mathematischen Formeln. Werden sie mit Problemstellungen konfrontiert, so sortieren sie die in sie eingespeisten Informationen und kommen zu einem kalkulierten Output. Rechenoperationen ermöglichen es, das einmal Einprogrammierte auf neue Kontexte anzuwenden und dafür Lösungen vorzugeben. Das erscheint uns wie ein selbständiger Lernvorgang. Es können auch menschliche Gefühle und Moral simuliert, vermeintlich menschliches Leben auch nach dem Hirntod schier unendlich verlängert und Tote in Hologrammen scheinbar wieder lebendig gemacht werden. KI optimiert, entscheidet, wirkt menschlich und gaukelt uns jenseits österlichen Glaubens vor, den Tod zu besiegen. Sie stellt ärztliche Diagnosen, prägt Meinungsbildung, schafft effiziente Arbeitsprozesse, übernimmt die militärische Zielbestimmung von Waffen, zeigt humanoide Gefühle in Robotern, entwirft Predigttexte, sprachliche Übersetzungen oder ganze Doktorarbeiten.

Ich sehe hier eine neue Kultur am Horizont: Menschliches Entscheiden, Denken und Verhalten werden umfassend dominiert durch die vermeintliche Eindeutigkeit von Algorithmen: in Technik und Wirtschaft, Sprache und Kunst, Wissenschaft und Politik, Theologie und Religion, Ethik und Moral.

Welche Risiken verbergen sich hinter der Nutzung von KI?

Nass: Wenn der Arzt oder Politiker den Vorgaben der KI blind vertraut, wird er ein Sklave sich selbst steuernder Kalküle. Der von KI behandelte Patient wird reduziert auf eine komplexe Ansammlung von Daten. Doch der Mensch ist mehr als das.

Die von autonomen Waffen angegriffenen Menschen im Krieg werden zum Spielball von kalten Rechenoperationen. Reales und virtuelles Leben und auch Töten verschwimmen. Was bleibt noch von der Menschenwürde, wenn Roboter Rechte und Pflichten haben oder etwa heiraten? Auch die Kreativität in Kunst, Wissenschaft, Journalismus und Bildung gehen verloren. Algorithmen produzieren Uniformität, wenn auch in wechselndem Licht. Ihnen fehlen ehrliche Empathie sowie die Kreativität zum wirklich Neuen.

Wie groß ist die Gefahr, dass KI gesellschaftliche Moralvorstellungen nachhaltig verändert?

Nass: KI-Logik versteht die Welt, den Menschen, das Zusammenleben und auch Gott oder Religion als Resultate von mathematischen Daten und Variablen. „Künstliche Moral“ wird schon programmiert. Sie ist aber nicht mehr als ein Rechenspiel, in dem es weder echte Gefühle wie Scham, Schuld, Mitleid, Empathie oder Liebe gibt, erst recht keine echten Werte und kein Mysterium. Scheinbar wissenschaftsbasierte Evidenz ersetzt das kreative demokratische Streiten ebenso wie einen freien Journalismus. Debatte und Moral werden auf Rechenprozesse reduziert, an deren Ende ein Richtig oder Falsch steht. Die Pluralität von Moralvorstellungen, Meinungen und Religionen wird obsolet, weil uns eine evidente und somit scheinbar beste Vorstellung von Sinn, Leben und Gerechtigkeit vorgegaukelt wird. Das öffnet Tor und Tür für despotische Unterdrückung.

„Die letzte Entscheidung muss stets beim Menschen liegen. Denn es braucht immer noch den ganzheitlichen Blick über das kalte Kalkül hinaus.“

KI wird in vielen Bereichen, unter anderem in der Medizin, als großer Hoffnungsträger angesehen. Kann KI unsere Lebensqualität nachhaltig verbessern?

Nass: Ich sehe hier viele positive Aspekte. KI-basierte Hilfen können den Erfolg bei Operationen erhöhen. Assistive Systeme in der Pflege können die Sicherheit für alte und dementiell erkrankte Menschen erhöhen. Digitale Patientenakten in Krankenhäusern und KI-basierte Diagnosehilfen für Ärzte sparen Zeit und helfen, Fehler zu vermeiden. Übersetzungsprogramme

sind eine Hilfe zum internationalen Wissensaustausch. Algorithmen können Ineffizienz in Produktionsprozessen reduzieren. KI-basierte Datenerhebungen ermöglichen neue statistische Berechnungen und exaktere ökonomische Prognosen. Wichtig dabei bleibt immer, dass am Ende KI nur ein Instrument bleibt, dessen Ergebnisse von Menschen bewertet und eingesetzt werden. Die letzte Entscheidung muss stets beim Menschen liegen. Denn es braucht immer noch den ganzheitlichen Blick über das kalte Kalkül hinaus. Das gebieten Freiheit, Verantwortung, ehrliche Moral und Würde. Unsere Sprache muss lebendig bleiben und deshalb von Menschen kreiert werden. Ist sie von KI normiert, wird menschliche Individualität abgeschafft und unsere Kultur versklavt. Auch Medizin und Wirtschaft laufen in die Irre, wenn sie sich willenlos einem solchen KI-Imperialismus fügen.

„Wird ehrliche menschliche Begegnung ersetzt durch programmierte Stereotype einer vorgetäuschten Empathie oder Liebe, so schafft das eine Kultur der Lüge.“

Im April 2023 hat der Theologe Rainer Bayreuther in einem Interview mit der KNA sich mehr Offenheit im Umgang mit KI gewünscht. In diesem Zusammenhang liege es auf der Hand, sich von Text-Robotern etwa Predigten oder Vorlagen für seelsorgerische Gespräche zu schreiben. Kann KI Geistliche in ihren seelsorgerischen Tätigkeiten unterstützen?

Nass: Sicher ist nichts dagegen einzuwenden, wenn Seelsorger solche KI-basierten Anregungen zurate ziehen. Skeptisch werde ich da, wo kritiklos so generierte Vorlagen übernommen werden. Wird ehrliche menschliche Begegnung ersetzt durch programmierte Stereotype einer vorgetäuschten Empathie oder Liebe, so schafft das eine Kultur der Lüge. Wo ist da noch Raum für persönliche Glaubenserfahrungen oder die persönliche Nähe und Note in Beziehung, Zeugnis und Bekenntnis? Innere Freude an und leidenschaftliche Verantwortung für das Leben und für unsere Schöpfung weichen einer kalten Berechnung. Gott und seine Botschaft werden absorbiert durch berechnete Floskeln. Die Seele wird nicht mehr angesprochen. Das wäre das Ende von Seelsorge.

Ich teile ausdrücklich nicht eine KI-Euphorie, mit der Gott, Mensch und Technik als drei ähnliche Wesen ineinander verschwimmen. Eine solche spekulative „Trinität“ ordnet letztlich Gott und Mensch den Algorithmen unter. Nicht sollen sich unsere Vorstellungen von Gott und Menschenwürde den neuen technischen Errungenschaften anpassen, um modern zu bleiben. Es muss genau anders herum sein: Als Christen müssen wir vielmehr fragen, wie sich neue Technologien mit dem Schöpfungsplan Gottes, der Botschaft Jesu und der Gottesebenbildlichkeit des Menschen und seiner Verantwortung vor Gott in der Schöpfung vereinbaren lassen. Ein Gottes- und Menschenbild, das die Anschlussfähigkeit an Algorithmen sucht, hat mit christlichem Glauben nichts zu tun.

Experten aus der KI-Branche fordern eine sechsmonatige Pause bei der Entwicklung von KI. In einem offenen Brief der gemeinnützigen Organisation Future of Life heißt es, die Zeit solle genutzt werden, um ein Regelwerk für diese Technologie zu schaffen. Was halten Sie davon?

Nass: So wünschenswert eine solche Pause sein mag, so utopisch ist sie auch. Das ist ein zahnloser Tiger. Es wird immer weniger geben, der sich nicht daran hält, um dann anschließend einen Entwicklungsvorsprung zu haben und daraus Profit zu schlagen. Auch suggeriert eine solche Forderung, es gebe ein konkurrierendes Gegenüber von gefährlicher technischer Entwicklung und heilsamer ethischer bzw. rechtlicher Reflexion, die diese bremsen sollte. Ethik erschiene wie der Bremsklotz technischer Innovation. Das aber ist falsch. Ethik und technische Innovation müssen Hand in Hand gehen.

„Es braucht dringend die Einbeziehung ethischer Bildung an den internationalen Universitäten, auch und gerade in den technischen, so genannten MINT-Fächern.“

Wie kann ein verantwortungsvoller Umgang mit KI gewährleistet werden?

Nass: Wir brauchen jetzt eine starke Technikethik und Forscher mit einem entsprechenden Ethos. Das erfordert internationale Tugendschulung über Würde, Verantwortung und Freiheit. Es braucht dringend die Einbeziehung ethischer Bildung an den internationalen Universitäten, auch und gerade in den technischen, so genannten MINT-Fächern. Und wir brauchen internationale Regeln, die eine KI-basierte Abschaffung von Würde und Demokratie verhindern. Das ist keineswegs trivial. Denn hierbei müssen einerseits kulturelle Unterschiede berücksichtigt werden, wie etwa animistische Vorstellungen in Japan, mit denen technischen Artefakten auch eine Seele zugesprochen wird. Andererseits müssen Regime wie China, die eine KI-gestützte Gleichschaltung der Menschen vorantreiben, mit an den Tisch. Seit der Enzyklika „Pacem in Terris“ von Papst Johannes XXIII., die am 11. April 2023 ihren 60. Geburtstag feiert, fordert die Soziallehre der Kirche immer wieder eine internationale Weltautorität mit starker Sanktionsgewalt. Nur damit haben global moralische und rechtliche Standards eine Chance. Wer dagegen verstößt, der müsste scharf sanktioniert und geächtet werden. Papst Franziskus fordert deshalb immer wieder eine solche Autorität und zugleich einen neuen Geist menschlichen Miteinanders, mit dem Welt, Wirtschaft und Technik beseelt wird.

Das Interview führte Dagmara Kowalkowski vom Newsdesk des Erzbistums Köln.



Prof. Dr. Dr. Elmar Nass

ist katholischer Theologe und Sozialethiker. Von 2013 bis 2020 war er Professor für Wirtschafts- und Sozialethik an der privaten Wilhelm Löhe Hochschule für angewandte Wissenschaften in Fürth.

Seit 2021 ist er Prorektor und Lehrstuhlinhaber für Christliche Sozialwissenschaften und gesellschaftlicher Dialog an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie (KHKT). Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören unter anderem Wirtschaftsethik sowie Digitalisierung und Technikethik. Er ist Mitglied im Vorstand der GWE.

Der Chinesische Traum und sein Gendefekt

von Elmar Nass

Der „American Dream“ ist ein Traum der Freiheit: Freiheit der individuellen Entfaltung, der Religion, der Lebensgestaltung, der politischen Debatten u.a. Auch China propagiert inzwischen einen großen Traum. Auch der setzt inzwischen auf die Marktwirtschaft. Denn China sieht sich als Land mit „sozialistischer Marktwirtschaft“. So steht es in der Präambel zur Verfassung der Volksrepublik. Viele hofften, dass damit individuelle Freiheiten Einzug halten im Reich der Mitte. Hinzu kam die Euphorie über atemberaubende Wachstumszahlen und die erfolgreiche Bekämpfung von Armut. Exilchinesen in den USA und UK preisen seit Jahren mit einschlägigen volkswirtschaftlichen Standardwerken den Vorbildcharakter dieser Wirtschaft. Sollte also China tatsächlich seinen Erfolg in der Marktwirtschaft erkannt haben und Schritt für Schritt den autoritären Sozialismus überwinden? Schließlich gehört ja individuelle Freiheit zum Markt, was etwa Adam Smith, John Locke, Friedrich August von Hayek begründen, aber auch moderne Gerechtigkeitstheoretiker wie Amartya Sen oder John Rawls. Doch die Hoffnungen auf eine Liberalisierung Chinas haben sich nicht erfüllt. Wirtschaftliche Eintrübungen und Immobilienblasen lassen ein Ende der Erfolgsspur erwarten. Vor allem ideologisch ist das China unter Xi Jinping nicht bereit für individuelle Freiheit. Im Gegenteil: Das sozialistische Menschenbild wird mehr denn je zur Schablone einer uniformen Gesellschaft. Intuitiv ist uns das bewusst, etwa durch die Verfolgung von Minderheiten, die Unterdrückung der Proteste in Hongkong, das Säbelrasseln gegen Taiwan oder das KI-gesteuerte Sozialkreditsystem, mit dem das Regime die Menschen total überwacht. Das alles sind keine Ausrutscher einer Gesellschaft auf dem guten Weg zur Freiheit. Es sind die logischen Folgen eines anti-liberalen Menschen- und Gesellschaftsbildes, welches den chinesischen Traum ausmacht. Dieser Gen-Defekt sozialistischer Marktwirtschaft wurde bislang unterschätzt. Er soll hier offengelegt und aus einer freiheitlichen wie christlichen Sicht bewertet werden.

Welches Menschenbild liegt dem chinesischen Sozialismus mit seinen geliebten marktwirtschaftlichen Elementen zugrunde? Der Marxismus wird von der Kommunistischen Partei Chinas (KPC) als bestimmendes Postulat der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung angesehen, unter dessen Führung allein der große chinesische Traum vom Wohlstand, Harmonie und globaler Hegemonie realisiert werden kann. Das sozialistische Menschenbild ist

gesetzt. Der kollektive Wille des Volkes legitimiert politisches Handeln und Moral. Allein die Partei kann im Sinne von Xi diesen Willen repräsentieren, um den einzig möglichen Weg zur Erfüllung des Traums voranzugehen. Jedes Glied des Kollektivs ist aufgerufen, im Dienst des Volkes opferbereit zu sein und seine ganze Arbeitskraft und Intelligenz dafür einzusetzen. Dafür braucht es einen neuen, selbstbewussten chinesischen Menschen. In der Peking Universität betont Xi den programmatischen Gehalt dieser Anthropologie. Eigenschaften dieses neuen Menschen sind: 1.) Fleiß zur Entfaltung der Talente, 2.) Tugend, Moral und Selbstvervollkommnung, 3.) Unterscheidung von Recht und Unrecht sowie von richtigen und falschen Ideen, 4.) Ehrlichkeit im Denken und im Handeln. Dieser neue Mensch soll nicht bloß – wie in vormodernen sozialistischen Gesellschaften – eine willenlose Marionette sein, die ohne Verstand ganz im massenhaften Kollektiv untergeht. Ziel ist es vielmehr, dass die Menschen den sozialistischen Geist als persönlichen Habitus verinnerlichen. Die neuen Menschen als überzeugte sozialistische Kollektivmenschen eignen sich den durch die Partei repräsentierten Volkswillen als den eigenen an und handeln danach.

Die konfuzianische Tradition passt mit einigen Botschaften zu diesem Anspruch der Partei. Sie wird fokussiert auf eine Tugendlehre und eine Friedensidee: Die Edlen sollen die politische Führung übernehmen (gemeint ist damit nun die KPC), und ewige (nunmehr sozialistische) Prinzipien sind das Maß der Moral. Zu den Tugenden zählen Gemeinsinn, Nächstenliebe, Großmut, Harmonie, Vervollkommnung, Respekt vor Alten und Armen, Sorge um die Kinder, ebenso Anstand, Rechtschaffenheit, Unbestechlichkeit und Schamgefühl, Volksorientierung, Vertrauenswürdigkeit, Eintracht und Zusammenarbeit. Dieses konfuzianisch entlehnte Tugendideal (Guanxi) ist verbunden mit der Aufforderung zu sagen, was falsch, böse und hässlich ist, was abzulehnen und abzustreiten ist. Was nicht dem Ideal entspricht, muss denunziert, harmonisiert oder beseitigt werden. In diesem selektiven Sinne ist die pseudo-konfuzianische Erziehung zum uniformen sozialistischen Menschen zu verstehen.

Diese Anthropologie widerspricht freiheitlichen und auch christlichen Werten. Die von der KPC kontrollierte Erziehung zu neuen Menschen macht die Individuen zu Objekten autoritärer Indoktrination. Unterteilt wird die Gesellschaft von der Partei in würdige Menschen (die neuen sozialistischen Menschen) und weniger würdige

Menschen, also jene, die sich nicht zu neuen Menschen machen lassen wollen. Die nicht-sozialistischen Menschen bleiben Objekte der Politik und werden würdemäßig herabgestuft. Die neuen Menschen sollen mit notwendiger Opferbereitschaft und Pflichtgefühl verantwortlich für die Realisierung des großen chinesischen Traums sein. Für davon unabhängige individuelle und soziale Ziele ist kein Platz. Staatlich erzwungene Umsiedlungen, Familientrennungen, Unterdrückung u.a. gehören dazu. Die individuelle Entfaltung des Menschen wird also beschränkt auf parteihörige Pflichterfüllung. Angestrebt wird die Verinnerlichung der sozialistischen Werte, um sich als nützlicher Diener der Parteilinie zu entfalten. Freiheit als assimilierende Harmonie wird zuerst verstanden als Befolgung der Parteidoktrin. Das widerspricht völlig dem Freiheitsverständnis der Marktwirtschaft, die vom Individuum her denkt. Anders als der US-amerikanische Traum baut der chinesische Traum also nicht auf die Entfaltung individueller Freiheit, sondern auf die kollektive Stärke der Nation. Chinas Wirtschaftsordnung bleibt einem atheistischen und antiliberalen Wertefundament mit einem kollektivistischen Menschen- und Gesellschaftsbild unter strenger Kontrolle der kommunistischen Partei verhaftet. Diese weiter unbeirrt herrschende Ideologie nutzt bloß austauschbare marktwirtschaftliche Elemente, ohne von deren freiheitlicher Wertebasis etwas zu übernehmen.

Der „American Dream“ gründet mit liberalen und christlichen Wurzeln in einem Menschen- und Gesellschaftsbild, das die Menschenwürde unabhängig von Parteiideologie als unbedingten Wert des Individuums begründet. Moral und Verantwortung dürfen nicht uniform diktiert und erst recht nicht durch eine (zumal religionsfeindliche) Umerziehung erzwungen werden. Vielmehr muss es Raum geben für plurale Verständnisse von Sinn und Freiheit, die sich gegenseitig bereichern. Es braucht den Raum für einen freien, pluralistischen Diskurs und freien Wettbewerb. Das alles entspricht den westlichen Ideen von Mensch, Markt und Freiheit und findet bei uns in der Sozialen Marktwirtschaft einen überzeugenden humanistischen Rahmen. Es widerspricht fundamental dem Wesen des chinesischen Traums. Denn dem geht es genetisch um politischen Machterhalt der Partei durch Hegemonie und uniforme Harmonie. Mensch, Markt und Harmonie sind bloß nützliche, aber vergängliche Instrumente. Der chinesische Traum lockt mit schönen Worten. Seine DNA aber ist die Diktatur.

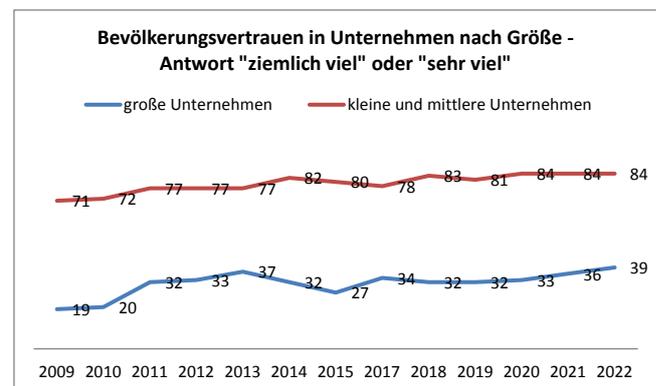
Wird alles immer schlechter? Nicht unbedingt. Vertrauen in Unternehmen zuletzt gestiegen.

Von Matthias Vollbracht

In Sonntagsreden wird seit Jahren vielfach beklagt, dass das Vertrauen in Institutionen abnimmt. Ob Parteien und Politik, die Kirchen, die Medien, oder die Unternehmen, das Vertrauensverlustvirus hat angeblich alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens im Griff. Allerdings entspricht diese Verallgemeinerung nicht den Tatsachen. Das Schweizerische Medienanalyseinstitut Media Tenor International hat gemeinsam mit dem Institut für Demoskopie um den Jahreswechsel 2022/2023 den „Freiheitsindex“ aktualisiert. Dafür wurde auch eine repräsentative Bevölkerungsumfrage zum Thema Vertrauen in Institutionen durchgeführt. Mit Blick auf die Unternehmen kommt dabei heraus: 84 Prozent der Bundesbürger haben im Spätherbst 2022 „großes“ oder „sehr großes“ Vertrauen in kleine und mittlere Unternehmen. Der Langzeittrend zeigt, dass dieser Wert seit dem Tief nach der Finanzkrise 2009 um 13 Prozentpunkte zugenommen hat. Hierbei dürfte es sich vielfach um Erfahrungen aus dem „Nahfeld“ handeln: eigen Erfahrungen als Beschäftigte, oder die Stimmen von Familienmitgliedern, Freunden oder Verwandten. Wo persönliche Erfahrung da ist, scheint das Gerede von „Nieten in Nadelstreifen“ oder ausbeuterischen Kapitalisten nicht zu verfangen.

Bei Großunternehmen ist das Bevölkerungsvertrauen erwartungsgemäß geringer. Dies dürfte einerseits mit zahlreichen Negativ-Schlagzeilen zu tun haben. Der Rückgang von 32 Prozent auf nur noch 27 Prozent der Befragten von 2014 auf 2015, die „großes“ oder „sehr großes“ Vertrauen in die großen Firmen ha-

ben, könnte zum Beispiel mit dem Diesel-Skandal zu tun haben. Dennoch ist auch in dieser Kategorie auf die lange Sicht betrachtet das Vertrauen angestiegen: von 19 Prozent im Jahr 2009 auf zuletzt 39 Prozent. Dabei ist das Plus während der Corona-Krise besonders bemerkenswert. Es könnte damit zu tun haben, dass viele Firmen auf Entlassungen verzichtet und viel unternommen haben, um ihre Beschäftigten in der Zeit zu halten und Arbeitsformen zu finden, die mit der Pandemie vereinbar sind. Es steht zu hoffen, dass sich das gewachsene Vertrauen in der Bewältigung der aktuellen Krisen, vor allem aber auch bei der digitalen Transformation, bewährt.



Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach / Media Tenor International

Über die GWE

Das Ziel

Die GWE ist ein Verein zur Förderung von Forschung und Lehre in den Wirtschaftswissenschaften auf Grundlage einer Ethik, die auf dem biblischen Welt- und Menschenbild beruht.

Die Arbeit

Wir regen Forschung zu wirtschaftsethischen Fragen an und unterstützen diese, führen Fachtagungen und Seminare durch und geben Bücher zu verschiedenen Themen der Wirtschaftsethik heraus.

Vorstand

Vorsitzender der GWE e.V. ist Prof. Dr. Christian Müller, stellvertretender Vorsitzender ist Prof. Dr. Harald Jung, Ehrenvorsitzender ist Prof. i.R. Dr. h.c. Werner Lachmann Ph.D.. Darüber hinaus gehören dem Vorstand an: Prof. Dr. Gerald Mann, Karl J. Möckel, Dr. Matthias Vollbracht, Prof. Dr. Dr. Elmar Nass, Johannes Zabel.

Mitgliedschaft

Wer Christ ist und aktiv die Anliegen der GWE unterstützen möchte, kann einen Antrag auf Mitgliedschaft beim Vorstand stellen.

Bitte teilen Sie uns Adressänderungen rechtzeitig mit.

Impressum

Herausgeber:

Gesellschaft zur Förderung von Wirtschaftswissenschaften und Ethik e.V. (GWE)
Prof. Dr. Christian Müller, Dr. Matthias Vollbracht
c/o Institut für Ökonomische Bildung
Universität Münster
Scharnhorststraße 100
48151 Münster
Tel. +49 (0)175 1117055
E-Mail: info@wirtschaftundethik.de
Internet: <http://wirtschaftundethik.de>

Bankverbindung:

Sparda-Bank Nürnberg e.G.
IBAN: DE82 7609 0500 0001 0210 60
BIC: GENODEF 1S06

Herstellung & Versand

Layout: Jürgen Bogedain
Druck: Müller Fotosatz&Druck GmbH
Johannes-Gutenberg-Str. 1
95152 Selbitz/Hochfranken
Telefon +49 (0)92 80 /971-0
www.druckerei-gmbh.de

Wirtschaft & Ethik erscheint halbjährlich.

Die in den einzelnen Beiträgen vertretenen Ansichten stellen nicht unbedingt die Meinungen der Redaktion und/oder der GWE insgesamt dar.